168. Montag den 22. Juli 1861. 168.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Appellationsgerichts-Rath Kosmann aus Stettin zum Ober-Tribunalsrath; so wie den Landraths-Amtsverweser, Regierungs-Assessor Lambert Joseph Rospatt zum Landrathe des Kreises Löbau im Regierungsbezirk Marienwerder; und den bisherigen Dirigenten des Progymnasiums zu Neustadt im Regierungsbezirk Danzig, Professor und Oberlehrer Dr. Seemann zum Direktor der genannten, zu einem vollständigen Gymnasium erweiterten Anstalt zu ernennen.

Der bisherige Geheime Kanzlei-Sekretär Neumann und der bisherige Büreau-Assistent Steinbacher sind zu Geheimen Registratoren ernannt worden.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe von Bismarck-Schönhausen von Baden-Baden.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 21. Juli. [Aus Baden-Baden; Tagesnotizen.] Die Deputation unserer städtischen Behörden ist am Freitag früh von Baden-Baden hierher zuückgekehrt. Was der König auf ihre Beglückwünschung erwidert, läßt klar erkennen, wie er die Situation auffaßt und aufgefaßt wissen will. Unserer Deputation fiel der große Ernst des Königs auf; zuletzt verließ er in tiefer Bewegung das Audienzzimmer. Die Königin schien der Deputation sehr leidend und wehmüthig gestimmt. Sie sprach viel von Gottvertrauen und von dem Glücke, das sie in der Liebe finde, welche ihr von ihren Kindern und vom Volke entgegengetragen werde. Von der Aufnahme, die unsere Deputation bei den badischen Herrschaften gefunden hat, ist sie ganz begeistert. Der Großherzog und die Großherzogin begrüßten die lieben Berliner voller Herzlichkeit, drückten ihnen gleich alten Bekannten die Hände und versprachen bald nach Berlin zu kommen, wo man ihnen jederzeit so freundlich entgegengekommen sei. In Bezug auf das fluchwürdige Attentat äußerte der Großherzog, während seine Augen feucht wurden, daß er solches tief beklage, aber den zuversichtlichen Glauben habe, daß Gott auch diese Unthat zum Guten wenden werde. Ihm sei es eine große Genugthuung gewesen, daß die Gefühle, die sein Herz bewegt hätten, auch im ganzen badischen Lande laut geworden seien und Jedermann sich beeilt hätte, seinem Schwiegervater, dem Könige von Preußen, Beweise der Liebe darzubringen. Was die Deputation über den Hergang des Attentats in Baden-Baden gehört hat, stimmt genau mit dem überein, was die Blätter bereits berichtet haben. Neu war mir nur, daß der König seiner Gemahlin, welche er aus ihrer Sommerwohnung abholte, den Angriff auf sein Leben ganz verschwiegen hatte, und daß diese erst in der Nähe des Kurortes davon Kenntniß erhielt, wo der Fürst von Hohenzollern herbeigeeilt kam, um dem König sein Beileid zu bezeigen. — In allen unsern Kirchen wurde heute für die gnädige Errettung unsres Königs ein Dankgottesdienst abgehalten. Die Kirchen waren überfüllt und es herrschte eine so unerträgliche Hitze in denselben, daß viele Personen ohnmächtig wurden. Im Dome waren die Minister, die Spitzen der Behörden und viele andere Personen von Rang. Die Gesandten wohnten der Feier theils im Dome, theils in der St. Hedwigskirche bei. Der Minister v. Bethmann-Hollweg hat wegen dieser Feier seine Abreise nach Paris bis auf heute Abend verschoben. Der Minister v. Schleinitz hat vom König den Rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten. Morgen will Herr v. Schleinitz zum König nach Baden-Baden gehen und dann von dort zu seinem Schwager, dem Hrn. v. Brencken, nach Gebesee bei Erfurt reisen. Man erwartet schon in Kurzem seine Ernennung zum Hausminister. Die Mitglieder des diplomatischen Korps haben ihm schon alle ihre Abschiedsvisiten gemacht. Im Hotel sind seine Sachen schon eingepackt. — Für die Krönung in Königsberg ist jetzt der 18. Oktbr. bestimmt. An diesem historisch denkwürdigen Tage ist bekanntlich auch das Geburtsfest des Kronprinzen. — Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde die Gattin des Wirkl. Geh. Legationsrathes Philipsborn zur Erde bestattet. Die Minister, Mitglieder des diplomatischen Korps und viele Räthe wohnten der Beerdigung bei. — Das Gerücht, daß auch der Unterstaatssekretär v. Gruner aus seiner bisherigen Stellung scheiden werde, erhält sich, sein Nachfolger ist jedoch noch nicht bekannt. — In der Umgegend unserer Stadt hat man bereits mit der Ernte begonnen, die einen sehr reichen Ertrag verspricht. — Der Brandenburger Handwerkerverein war heute hier zum Besuch.

— [Das Attentat auf Se. Maj. den König.] Am Mittwoch Vormittag hat in Baden-Baden, wie schon berichtet worden, an Se. Maj. den König die Ueberreichung der Adresse der Kommunalbehörden der Stadt Berlin durch die dorthin entsendeten Deputation stattgefunden. Nachdem der stellvertretende Oberbürgermeister, Bürgermeister Hedemann, in einer Ansprache an Se. Maj. den König den Empfindungen des Magistrats über jene ruchlose That, so wie denen der Freude über das Mißlingen derselben Ausdruck gegeben und die Adresse des Magistrats überreicht hatte, richtete der Stadtverordneten-Vorsteher Lüttig folgende Worte an Se. Maj. den König:

„Allerdurchlauchtigster König! Heißgeliebter König und Herr! Ein Gefühl des Abscheus, der Entrüstung und des tiefsten Schmerzes durchzuckte Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt Berlin, als uns dort am 14. d. M. der Telegraph die Meldung brachte, daß ein Nichtswürdiger es gewagt habe, ein Attentat auf das theure Leben unseres geliebten Königs auszuüben. Schmach dem Frevler und heißer Dank dem Allmächtigen, der Ew. Majestät so sichtbar in seinen gnädigen Schutz genommen und Allerhöchstsie der geliebten Königin, dem hohen Königshause und dem gesammten Vaterlande in Gnaden erhalten hat. Für uns soll der traurige Fall Veranlassung sein, stärker zu werden in dem Glauben, der König mit uns, das Volk mit dem Könige zum Segen und Gedeihen des Vaterlandes; fester zu werden in der Liebe, welche sich kund giebt in der alten preußischen Treue, die nimmer zagt und nimmer wankt in guten, wie in bösen Tagen, dann wird der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft der Segen Gottes im reichsten Maaße zu Theil werden. In diesen Gefühlen haben die Vertreter der Bürgerschaft Berlins beifolgende Adresse verfaßt und bitte ich Ew. Majestät dieselbe in gewohnter Huld aufzunehmen und unserer Stadt Allerhöchstihre Gnade zu bewahren. Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte unseren theuren geliebten König!“

Se. Majestät der König erwiderte hierauf: „Wir haben uns vor Kurzem erst bei freudiger Veranlassung gesehen und haben nicht geglaubt, daß sobald nachher eine so traurige Veranlassung uns wieder zusammenführen würde. Ich bin durch Gottes sichtbare Gnade aus augenscheinlicher Lebensgefahr errettet worden, denn wie Ich Mir augenblicklich darauf die Umstände klar gelegt und wie Ich später bei voller, ruhiger Ueberlegung die Sache Mir durchdacht habe, konnte Meine Rettung, wenn man nicht an Wunder glauben will, nur durch Gottes Allmacht bewirkt werden. Es ist leider nicht das erste Mal, daß gekrönte Häupter einem solchen Attentate auch in unserem Vaterlande ausgesetzt gewesen, es ist Meinem verstorbenen Bruder zweimal begegnet. In Meinem Herzen bleibt dennoch Alles unverändert. Ich darf Sie versichern, daß in Meinen Gefühlen, in der Liebe zu Meinem Volke sich Nichts verändert hat, sich Nichts verändern wird, und daß in den Grundsätzen, in denen Ich Meine Regierung seit drei Jahren geführt habe, Alles unverändert bleiben wird. Man sieht aber auch aus diesem Vorfalle, wohin die politischen Extreme führen; in dem Thäter ist nicht die Spur von Wahnsinn wahrzunehmen gewesen, er hat vom ersten Augenblicke und bis zur Stunde seine ruhige Ueberlegung behauptet, er hat Mich zweimal auf das freundlichste begrüßt, so daß Ich glauben mußte, einen genauen Bekannten zu sehen. Er wollte sich also nur versichern, daß Ich es sei. Wir sehen daraus, daß wir Alle die Augen offen halten müssen, denn wohin soll der Fürstenmord führen. Denken Sie an die Vergangenheit der letzten Monate, bedenken Sie die nächsten Wahlen; dahin haben wir zu sehen, da zu wirken, denn nur aus den Resultaten dieser Art vermag Ich den Stand der Dinge zu erkennen. Mir sind von allen Seiten in diesem Falle so viele Beweise der Liebe entgegengetragen, daß Ich davon tief ergriffen und gerührt bin. Auch die Gefühle, die Sie Mir dargelegt haben, haben Mich tief ergriffen und Ich danke Ihnen dafür aus dem Grunde Meines Herzens.“

Aus Baden-Baden vom 18. Juli gehen dem „St. Anz.“ nachstehende Mittheilungen zu: Hier treffen noch täglich Abgesandte der europäischen Souveräne und der Fürsten Deutschlands, so wie Deputationen aus Preußen und dem Badener Lande ein, um Sr. Maj. dem Könige den Ausdruck allgemeinster und aufrichtigster Theilnahme darzubringen. Das Befinden beider Majestäten ist befriedigend. Ihre Maj. die Königin hat die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten aus Berlin, Potsdam und Aachen empfangen und wird in diesen Tagen die unterbrochene Kur wieder beginnen.

Dem „Schw. M.“ schreibt man aus Baden-Baden unterm 18. Juli: Gestern war bei Sr. Maj. dem König von Preußen große Cour. Aus allen größeren Städten waren Deputationen angelangt, um ihre Glückwünsche darzubringen. Ebenso waren auch die außerordentlichen Abgesandten der verschiedenen Souveräne bei der Cour gegenwärtig. Gleichsam um diese Hoffeier zu erhöhen, kamen auch heute Morgen die vier preußischen Bataillone, welche in Rastatt garnisonirt sind, auf einem Reisemarsch hier durch und defilirten vor der Wohnung Sr. Majestät.

Oskar Becker soll sich immer gleich bleiben, ruhig, offen, etwas niedergeschlagen. Das Gericht ist in steter telegraphischer Verbindung mit den Behörden in Leipzig. Es heißt, die Anklage gegen Becker könne noch bei der nächsten Schwurgerichtssitzung des Mittelrheinkreises zu Bruchsal zur Verhandlung kommen. Man macht sich gegenwärtig im Publikum und in der Presse viel mit der Strafe zu schaffen, welche den Verbrecher treffen werde. Der §. 595 des badischen Strafgesetzbuches lautet: „Wer mittelst Angriffs auf ein Mitglied des deutschen Bundes die Auflösung des deutschen Bundes, oder die Losreißung eines Theils desselben von dem Bunde, oder eine Abänderung der Bundesverfassung zu bewirken unternimmt, wird von der nämlichen Strafe getroffen, wie wenn er dasselbe Verbrechen gegen das Großherzogthum selbst verübt hätte“, d. i. mit dem Tode. Es wird nun davon abhängen, ob das Gericht annehmen wird, Becker habe durch das Attentat auf das Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen eine Abänderung der Bundesverfassung bewirken wollen. Wird diese Frage verneint, dann liegt nach unseren Gesetzen ein gewöhnlicher Mordversuch vor, und da auf vollendetem Morde die Todesstrafe steht, so muß auf den versuchten Mord Zuchthausstrafe von nicht weniger als 10 Jahren folgen.

Ueber Oskar Becker werden aus Leipzig noch folgende Persönlichkeiten berichtet: „Becker, als stud. jur. et cameral. immatrikulirt, war seit mehreren Semestern Famulus unseres renommirten Orientalisten Fleischer und zeichnete sich unter dessen Leitung im Türkischen und Arabischen aus. Unter Prof. Brockhaus trieb er mit Erfolg Persisch. Als Kameralist erhielt er in der feierlichen Universitäts-Versammlung vom 31. Oktober v. J. (Rektorwechsel) eine öffentliche Ehrenerwähnung nebst Gratifikation für tüchtige Bearbeitung der von der philosophischen Fakultät gestellten Preisaufgabe über das alte Merkantilsystem im Vergleich mit und im Gegensatz zu der neuen Schutztheorie Friedrich Lists, und vor einigen Wochen erst eine ähnliche Auszeichnung für seine Betheiligung an der Preisbewerbung um das Klien'sche „Konstitutions-Stipendium“. Er war sehr fleißig und strebsam, und da er nicht in glänzenden Verhältnissen lebte (man sagt wegen Zerwürfniß mit seinem Vater, dem Staatsrath und Lyzeumsdirektor Becker in Odessa), sogar nebenbei noch als Uebersetzer (aus dem Russischen und in das Russische), Korrektor und Sprachlehrer (russisch, englisch, französisch ꝛc.) thätig. Bis jetzt verlautet über die Motive zu seiner That nichts. Bis Sonnabend früh, wo er abreiste, merkte ihm Niemand etwas Besonderes an.“

Der Mittheilung mehrerer Blätter, als habe der Student Oskar Becker in Leipzig „in kümmerlichen Verhältnissen gelebt“, kann das „Dresdner Journal“ aus guter Quelle mit der Bemerkung entgegentreten, daß derselbe während der Studienzeit daselbst Seitens seines Vaters eine Unterstützung von 400 Thlr. jährlich erhalten hat, bei welcher es kaum geblieben sein dürfte.

— [Wie man auf eigne Hand Parteipolitik treibt.] Der Landrath des Lebuser Kreises, v. d. Marwitz, hat eine im dortigen Kreisblatt amtlich publizirte Mittheilung des Oberpräsidenten der Provinz über das Attentat seinerseits mit folgenden Worten begleitet: „Vorstehende, jetzt wohl nicht mehr ganz unbekannte, Grauen erregende That, bringe ich hiermit zur Kenntniß der Kreiseingesessenen. Gott dem Herrn sei Dank, der seine allmächtige Hand schirmend über unsern allergnädigsten König und Herrn gelegt hat. Die That zeigt aufs Neue, wie Revolution, Königsmord und Demokratie noch immer im Stillen ihr Wesen treiben und wie wir uns nicht sollen verführen lassen durch die schönen und glatt klingenden Redensarten der Demokratie, sondern wie wir festhalten sollen an das durch Gottes Ordnung festgesetzte Königthum von Gottes Gnaden. Möge der Lebuser Kreis stets ein Muster echter Königstreue sein und die Kreiseingesessenen sich des im Schandjahr 1848 bewährten Spruches erinnern: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten.“ Gott erhalte den König! Es lebe der König! Frankfurt a. d. O., 16. Juli 1861.“ Wir würden es sehr begreiflich finden, bemerkt die offiziöse „A. P. Z.“ hierzu, wenn der Minister des Innern in Folge dieser Veröffentlichung Gelegenheit nähme, zu untersuchen, ob es innerhalb der Rechte und Befugnisse eines Landraths liege, in amtlichen Erklärungen eine politische Partei des Landes in der vorstehenden Weise auf gleiche Linie mit Königsmördern zu stellen.

— [Seidenbau.] Das „Wochenblatt der Annalen der Landw.“ enthält folgende Bekanntmachung: „Da der Zweck, zu welchem früher die Zentral-Seidenhaspelanstalten eingerichtet und die sogenannten Haspelprämien seither bewilligt worden sind, jetzt als erreicht betrachtet werden kann, indem nicht mehr zu befürchten steht, daß Seidenzüchter ihre Waare durch ungeschicktes Haspeln auf unvollkommenen Maschinen verderben werden, statt die gewonnenen Kokons zu verkaufen oder solche in einer Haspelanstalt abhaspeln zu lassen, so hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten beschlossen, die Bewilligung der Haspelprämien zwar noch für dieses Jahr, den früheren Zusagen entsprechend, künftig aber nicht ferner eintreten zu lassen.“

— [Die Zulassung ausländischer Juden.] In Betreff ausländischer Juden, welche in preußischen Werkstätten beschäftigt sind, haben die Ministerien des Handels, der Finanzen und des Innern ein Reskript an die Regierung in Arnsberg erlassen, welches eine „mildere Handhabung“ der Kabinetsordre vom 14. Okt. 1838 und des §. 71 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 zuläßt. Es soll insbesondere 1) die Konzession, welche jüdische Handwerksgesellen nöthig haben, um bei preußischen Meistern zu arbeiten, und zu welcher früher ein Stempel von 15 Sgr. verwendet wurde, stempelfrei ausgefertigt werden; 2) die Konzession, welche bisher nur auf die Dauer von höchstens drei Jahren ertheilt wurde, kann nach Ablauf dieser Frist verlängert werden; 3) die Annahme ausländischer Juden als Rabbiner, Synagogenbeamte oder als Dienstboten darf nur noch aus solchen Gründen versagt werden, welche auch die Zulassung eines christlichen Ausländers in ähnlichen Lebens- und Erwerbsverhältnissen ausschließen würde. (BHZ.)

Danzig, 20. Juli. [Adresse.] Die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen königlichen Gewehr- und Kriegs-Zündspiegelfabrik haben an Se. Maj. den König am 17. d. folgendes Telegramm aufgegeben: „Majestät! Das muß eine scharfe Ladung gewesen sein, die einen so schwer rollenden Widerhall durch alle deutschen Lande hindurch, vom Fels zum Meer erzeugen konnte! Das war aber auch ein scharfer Schuß, des Monarchen theures Blut und Leben schonend, tief in die Herzen Seiner Millionen Landeskinder drang! Dem ewigen Gotte, welcher des Mörders Frevlerhand zittern machte, sei hehrer Dank dafür, daß er es so und nicht anders lenkte! Möge der Vorsehung Schutz ihrem Allergnädigsten Könige und fürstlichen Fabrikherrn auch fernerhin nicht fehlen; dies wünschen, indem sie das Gelübde der Liebe und Unterthanentreue erneuern, die Arbeiter und Arbeiterinnen der königlichen Gewehr- und und Kriegs-Zündspiegelfabrik zu Danzig.“ Am 18. ist auf vorstehendes Telegramm folgende Erwiderung angekommen: „An die Arbeiter der königlichen Gewehrfabrik zu Danzig: Der König dankt recht herzlich für Ihre treuen Wünsche. Hofrath Borck.“ (D.D.)

Koblenz, 20. Juli. [Die Demolirung der Festungswerke von Jülich] ist fast vollendet und hat der König auf die Bitte der Stadt derselben das Terrain geschenkt, welches durch die Abtragung der Wälle und die Ausfüllung der Gräben gewonnen worden, unter der Bedingung jedoch, daß dasselbe zu Promenaden und öffentlichen Anlagen verwendet wird. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 20. Juli. [Ernennung.] Graf Moritz Esterhazy, Geheimrath und früher Gesandter in Rom, ist heute zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

Prag, 16. Juli. [Zum Nationalitätenstreit.] Der „Ostd. Post“ schreibt man von hier: Die „Nar. Listy“ rücken sachte

mit ihren „Beweisen“ über die angeblichen Verkürzungen der czechischen Nation heraus; wohl erklären sie großmüthigerweise, daß sie, so weit es sich um den „Haß und die Verachtung“ der Beamten gegen das czechische Element handelt, diesen Kreis verlassen wollen (!), allein in ihrer heutigen Nummer ist der erste Artikel der Erhärtung der anderweitigen Behauptungen bezüglich des Gebrauches der czechischen Sprache im Amte gewidmet. Hören wir die ungeheuren Thatsachen, welche der czechische Moniteur vorbringt! Die Haare stehen Einem zu Berge, wenn man den Schleier von solchen Ungerechtigkeiten hinwegzieht. Höre Welt und entsetze dich bei der Kenntniß dieses Gräuels: Das k. k. städt. deleg. Bezirksgericht der Alt- und Neustadt Prag hat keine czechische Stampiglie! (Wehe!) Die k. k. böhm. Provinzial-Staatsbuchhaltung hat ebenfalls keine czechische Stampiglie, denn es hat auf ein in czechischer Sprache abgefaßtes Gesuch eine deutsche Stampiglie aufgedrückt! (Wehe! Wehe!) Der Josepha Wotipka wurde die Bewilligung zur Erhebung eines Geldbetrages bei dem Depositenamte in deutscher Sprache ertheilt! (Hier produzirt das czechische Blatt den Wortlaut des deutschen Bescheides, aber nicht des betreffenden Gesuches.) Die Staatsbuchhaltung hat am 19. Nov. 1860 auf eine czechische Eingabe des Franz Rezek die Worte: „Adjustirt mit 54 Fl. 80 Kr. ö. W.“ in deutscher Sprache geschrieben! Einem Herrn Frajdle wurde vom Chrudimer Bezirksamte ein Hausirbuch ertheilt mit der Aufschrift: „Hausirbuch des Anton Freudle!“ Das wären also jene himmelschreienden Verkürzungen, welche die „czechische Nation“ erleiden muß? Und mit solchen Lappalien will man in öffentlicher Parlamentssitzung vorgebrachte Anschuldigungen erhärten? Mit derlei Albernheiten drängt man hindernd und störend zwischen die großen Fragen des Tages? Es hat darum auch die Entschiedenheit, mit der die Minister in Wien auf Grundlage statistischer Daten den kühnen Behauptungen der Czechen entgegentraten, hier die vollste Befriedigung hervorgerufen; mögen die „Nar. Listy“ immerhin zu dem letzten der Mittel zwischen streitenden Parteien, nämlich zu der Behauptung greifen, es gebe viel, was sich nicht beweisen lasse und wofür doch die öffentliche Meinung spreche, Jedermann weiß nun, was er davon zu halten hat. Längst wußte hier wohl jeder Unbefangene, daß der nationale Schmerzensschrei einzig und allein aus dem Büreau der „Nar. Listy“ komme; es mag wohl hie und da gegen das Prinzip der Gleichberechtigung ein Verstoß vorkommen, im Großen und Ganzen jedoch ist dasselbe im gegenwärtigen Momente durchgeführt, und Diejenigen, die das Volk aufschrecken und hetzen, bloß um sich mit einem Flitter von nationalem Märtyrerthum aufzuputzen, laden eine schwere Verantwortung auf sich.

Lemberg, 18. Juli. [Preßprozeß.] Die vorgestrige Auflage des „Glos“ wurde wegen Abdrucks der in Polen verbreiteten „Botschaft an alle Eingebornen auf polnischen Boden“ konfiszirt; der Redakteur Kaczkowski, des Hochverraths angeklagt, gestern verhaftet. Die Ausgabe des „Glos“ wurde bis auf weiteres sistirt.

Pesth, 18. Juli. [Vom Landtage.] In der heutigen Unterhaussitzung stellte Ladislaus Lonyay den Antrag, das Haus [illegible]klären, es werde [illegible] in keine Verhandlung einlassen, noch das königliche Reskript der Berathung unterziehen bis nicht die Steuereintreibung sistirt ist; er wurde auf den gewöhnlichen Weg verwiesen.

Verona, 17. Juli. [Unterschleifsprozeß; Garibaldi.] Gestern fand beim hiesigen Tribunal die Schlußverhandlung gegen die im Unterschleifsprozeß bei der zweiten Armee im Jahre 1859 Betheiligten statt. Leopold Weiß wurde zu 4, Grigoloso zu 5, Hingerle zu 3, Morandini und Adrogna zu 2½ Jahren schweren Kerker verurtheilt. — Das „Giornale di Verona“ schreibt: „Man sagt, Garibaldi habe seit drei Tagen Caprera verlassen, wohin, ist unbekannt.“ (S. Turin.)

Bayern. München, 20. Juli. [Schulwesen.] Der Minister für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen der Verbesserung der Lage der Volksschullehrer Rechnung getragen werden soll. Nach den Aeußerungen, womit diese Vorlage begleitet wurde, sind es vorzugsweise vier Maaßnahmen, welche der Entwurf zur Geltung bringen will: 1) Feststellung eines Minimalgehaltes, der jedem Lehrer neben einer mit den nöthigen Wirthschaftsräumen versehenen freien Wohnung gesichert werden soll; 2) Verpflichtung der Gemeinden, diesen Gehalt, insoweit er nicht durch andre Einnahmen der Lehrer gedeckt ist, nöthigenfalls mittelst Umlagen aufzubringen; 3) sofortige Ueberlassung des den Lehrern nach dem Gemeindeedikt gebührenden Antheils an den nichtkultivirten unvertheilten Gemeindegründen. 4) Vorsorge für die dienstunfähig gewordenen Lehrer. Eine weitere, das Schulwesen berührende Anordnung der Regierung zeigt, daß sie neben den materiellen Interessen des Lehrerstandes auch dessen geistige Hebung in Betracht genommen hat: eine Ministerialentschließung vom 8. d. ordnet nämlich die Beiziehung der Lehrer zu den Berathungen der Lokalbehörden an. In verwandtem Zusammenhange mit dem Gegenstande jener Vorlage stehen die Anträge über die dienstliche Stellung der Lehrer an den Gewerbschulen, deren Diskussion die Sitzung der Abgeordnetenkammer am 16. ausfüllte. Es handelte sich bei diesen Anträgen hauptsächlich um die Frage, welchen Einfluß die von der Regierung projektirte Errichtung von Realgymnasien auf die Existenz der aus Kreisfonds dotirten Gewerbschulen gewinnen soll und sprach sich schließlich die Kammer dahin aus, die Staatsregierung möge für den Fall der Einführung von Realgymnasien in jedem der acht Kreise ein solches begründen und bei Besetzung der Professorenstellen hiefür auf die seitherigen Lehrer der Gewerbschulen Bedacht nehmen, ferner die Errichtung neuer Gewerbschulen ohne vorgängige Begründung einer gesicherten Subsistenz der Lehrer nicht gestatten. Als Wunsch wurde angefügt, den Eintritt in technische Staatsdienste fortan nicht von dem Besitze eines Absolutoriums der lateinischen Schule abhängig zu machen, unbeschadet des Rechts der Regierung für bestimmte Fächer besondere Bestimmungen zu treffen, ferner als Gipfelpunkt des technischen Unterrichts nur eine einzige polytechnische Hochschule (die Regierung hat deren zwei, eine polytechnische Anstalt und Fabrik-Ingenieurschule projektirt) zu errichten. (N. Z.)

Nürnberg, 18. Juli. [Sängerfest.] Die Hauptanträge, welchen die Berathungen am Nürnberger Sängerfeste gewidmet sind, hat der thüringische Liederdichter Müller von der Werra gestellt, welcher das Fest überhaupt angeregt hat. Sie lauten: I. Die deutschen Sänger, resp. deren Vertreter, beschließen: die Gründung eines allgemeinen deutschen Sängerbundes. Der Zweck desselben ist: 1) die Förderung des deutschen Volksgesangswesens im In- und Auslande mit vereinten Kräften anzustreben; 2) Reformen auf dem Gebiete des Sängerthums anzubahnen; 3) eine Arndt-Zelter-Stiftung ins Leben zu rufen, um etwaigen hinterlassenen Wittwen und Waisen anerkannter Liederdichter und insbesondere verdienstvoller Liederkomponisten eine Unterstützung angedeihen zu lassen; 4) geistigen und geselligen Austausch durch das bereits gegründete Bundesorgan, „Die Sängerhalle“, deutsche Gesangvereinszeitung für das In- und Ausland, betitelt, zu pflegen; 5) sich gemeinschaftlich mit den Vereinsfahnen um die deutsche Sängerfahne des Bundes zu scharen; 6) ein allgemeines deutsches Sängerzeichen, welches neben den Vereinszeichen zu tragen ist; 7) Erbauung einer Sängerwalhalla im Herzen Deutschlands, in Koburg, Nürnberg oder auch in Frankfurt a. M. II. Die Vertreter des deutschen Sängerthums, welche in Nürnberg tagen, beschließen: Es soll alle zwei Jahre nacheinander ein deutsches Sängerfest stattfinden und das nächste derartige Fest im Juli 1863 in Frankfurt a. M. oder in Heidelberg gefeiert werden. (Fr. P.)

Frankfurt a. M., 20. Juli. [Folgende Aufforderung] geht dem „Frankf. Journ.“, wie es sagt, von achtbarer Seite mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Da es vielen Deutschen Bedürfniß sein wird, ihren Gefühlen über die glückliche Rettung des allwege hochverehrten Königs von Preußen Ausdruck zu geben, so würde die Bildung eines Ausschusses erwünscht sein, welcher Beiträge zum Bau eines deutschen Linienschiffes sammelte, welches den Namen des so wunderbar Geretteten trüge und unter preußischen Befehl zu stellen wäre. Es würde dieses äußere Zeichen auch nach fernen Gestaden die Kunde bringen können, welche hohe Verehrung im deutschen Volke für den König lebt und welche theure Hoffnungen sich an sein kostbares Leben knüpfen.“

Schleswig, 19. Juli. [Nordschleswigsche Zustände.] Welche verderbliche Folgen die dänische Verwaltung für das Herzogthum Schleswig hat, ist recht klar aus den Zahlen zu ersehen, welche der „Nordd. Grenzbote“ unter dem Artikel „Nord-Schleswig“ bringt: 1850 hatte Flensburg eine Kommunalschuld von 165,889 Rthlr., 1861 hingegen 409,775 Rthlr.; Apenrade 1850 nur 23,200 Rthlr., aber 1860 schon 95,017 Rthlr.; Hadersleben 1850 50,000 Rthlr., 1861 nach 10jährigem Frieden 300,000 Rthlr. Dazu kommt, daß der größte Theil des Kapitals an Geld und Intelligenz sich in Händen von Deutschen befindet, welche, durch die dänischen Unterdrückungen getrieben, sich mit demselben nach Süden, meist nach Hamburg wenden; so sind z. B. seit dem Frieden allein im Amte Hadersleben 400,000 Thaler Hypothekengelder gekündigt und meist im Süden angelegt; in Apenrade befinden sich 1500 Kommerzlasten (in Gestalt von Fahrzeugen) in Händen Dänischgesinnter, hingegen 4737 Komerzlasten im Besitz Deutschgesinnter. An Abgaben zahlen die Deutschen pro Kopf im Durchschnitt das Doppelte von dem, was die Dänischgesinnten zahlen. Der Feuerkassenwerth deutschen Eigenthums ist doppelt so groß, als der des dänischen, und ist dies sehr erklärlich, da das Dänenthum seine Anhänger meist nur in den niedersten [illegible] unter Kleinbüdnern und Tagelöhnern, das Deutschthum die seinigen im großen Grund[illegible] Hausbesitz, unter Kaufleuten und Rhedern hat. Selbstverständlich haben diese Enthüllungen des „Nordd. Grenzboten“ einen Sturm des Unwillens in allen dänischen Blättern angefacht, und sie überbieten sich, die Regierung zu Maaßregeln gegen dieses „gleißnerische“ Blatt zu drängen, welches zuerst mit der Miene dänischer Gesinnung aufgetreten sei, nun aber so aus der Schule plaudert. (A. P. Z.)

Tönning, 18. Juli. [Beurlaubungen.] Vorgestern wurden noch circa 40 Mann von der Besatzung der Kanonenböte permittirt und werden die noch nachgebliebenen circa 20 Mann in der Stadt bei Privatleuten einquartirt werden. Die Kanonenböte sind aufgelegt und werden, wie die „Flensb. Ztg.“ meint, wahrscheinlich so bald nicht wieder in Funktion treten.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juli. [Das Attentat gegen den König von Preußen.] Heute spricht sich auch der „Morning Herald“ über das Attentat gegen Se. Maj. den König von Preußen aus. „Der König von Preußen“, sagt das Organ der englischen Konservativen, „ist eben mit Noth dem grausamen Schicksale entronnen, welches in seiner Blindheit die besten und schlechtesten Monarchen bedroht. Die Waffe des Königsmörders scheint keinen Unterschied zu kennen. Sie trifft den Vater des Vaterlandes so gut wie den Tyrannen. Heutzutage ist der Königsmörder gewöhnlich ein Wahnsinniger, hat selten ein persönliches Unrecht zu rächen, oder einen patriotischen Zweck zu verfolgen. Er ist das Produkt des neunzehnten Jahrhunderts, ein krankhafter junger Mann, zumeist mit konfusen Ideen und wirren Gedanken, vor Allem aber beseelt durch die Lust, ein berühmter Mann zu werden. Es ist schwer, selbst die Möglichkeit eines Mordversuchs gegen den König von Preußen aus politischen Gründen zu denken. Es giebt auf den Thronen Europa's mehrere Fürsten, die von den Nationalitäten und Parteien als ihre bittersten Feinde angesehen werden, und ein Mordversuch gegen sie wäre allenfalls begreiflich. Der König von Preußen aber hat keine solche Gegner. Was den jungen Becker zum Mordversuch bewogen hat, ist, wie es heißt, nichts Anderes gewesen, als daß der König seiner Aufgabe nicht gewachsen sei. Ein sonderbarerer Grund zu einer solchen That ist wohl nie angegeben worden. Die Preußen werden sich Glück wünschen, daß dieser unglückselige Mordversuch gegen einen Souverän, dem sie so viel verdanken und noch mehr zu verdanken hoffen, nicht durch einen Preußen auf preußischem Boden verübt wurde.“ Der „Herald“ äußert sich dann über König Wilhelm und seine Regierung im Wesentlichen folgendermaßen: „Preußen hofft ein konstitutionelles System aufzubauen, eine Bürgschaft für Freiheit und wirkliches politisches Leben und zugleich einen Damm gegen französische Demokratie. König Wilhelm ist in diesem Momente für Preußen eine absolute Nothwendigkeit. Er vertritt die Allianz zwischen den alten Elementen des Staats, welche dem Konstitutionalismus mißtrauen, und den neuen, welche einer liberalen Entwickelung mit Vertrauen entgegensehen. Er hat die Gebote der Zeit freiwillig anerkannt und dem großen Experimente des Konstitutionalismus seine rücksichtslose Anerkennung nicht versagt. Seit dem ersten Tage, an dem er als Regent die Zügel der Regierung ergriff, haben die Liberalen Preußens freier geathmet; als König, wie als Regent, hat er sich im Vereine mit seinen Ministerien jeder Willkürhandlung enthalten. Bei der schwierigen Rolle, welche Preußen jetzt in Deutschland zu spielen hat, ist ein Mann, wie König Wilhelm, unschätzbar. Die kleineren Fürsten Deutschlands wissen, daß sie von ihm keinen gewaltsamen Versuch gegen ihre Throne zu fürchten haben. Er hat sich nie mit revolutionären Führern von 1848 verbunden.“ Der „Herald“ schließt mit der Versicherung, daß Engländer, welche, unbeirrt von Parteien, die deutsche Politik aus der Ferne beobachteten, die Weisheit und Ehrlichkeit des Königs von Preußen besser zu würdigen wüßten, als es nach den in einem Theile der englischen Presse ausgedrückten Meinungen den Anschein haben könnte. Die letzteren, bemerkt das genannte Blatt, dürften Niemanden irre leiten. „Wir müssen“, sagt der „Herald“ in Hinsicht auf diesen Punkt, „unsere deutschen Freunde davor warnen, daß sie die Artikel über Deutschland in englischen Blättern etwa als stets von Engländern geschrieben ansehen. Die kühne Hand des Demokraten, der wohl Deutschland, aber seine eigenen Pläne zur Wiedergeburt Deutschlands noch viel mehr liebt, läßt sich in manchen Londoner Journalartikel herausfinden. Kritiken und Rathschläge dieser Art können für uns nur wenig Werth besitzen; uns Engländern aber, denen der Fortschritt Deutschlands und Rußlands wahrhaft am Herzen liegt, kann es nur, wie dem loyalsten aller Preußen, zu Freude gereichen, daß König Wilhelm der Gefahr so glücklich entronnen ist.“

Frankreich.

□ **Paris**, 19. Juli. [Die Reaktion gegen den Spekulationsschwindel; liberale Fortschritte; die Zusammenkunft in Chalons; der Kaiser.] Glücklicherweise haben sich nicht alle jene Nachrichten bestätigt, mit welchen ich meinen letzten Brief schloß. Der Bankier Callay de St. Paul, welcher mir als flüchtig genannt wurde, verweilt noch in Paris; indessen stehen, wie ich von gut unterrichteter Seite erfahren, seine Angelegenheiten schlecht, und der Verlauf des Prozesses, welchen seine Aktionäre gegen ihn angestellt haben, scheint mit der Verurtheilung desselben endigen zu wollen. Dies war wenigstens der Eindruck, den die gestrige Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigericht auf die Zuhörer machte. Das Urtheil des Gerichtshofes wird indessen erst am nächsten Donnerstag gefällt werden. Callay de St. Paul war während der Verhandlung anwesend und widerlegte dadurch schlagend die Gerüchte über seine Entfernung. Leider kann ich nicht dasselbe von dem Bankier Pegot-Augier melden; dieser hat sich allerdings entfernt, und gleichzeitig auch einer der Direktoren des Leihhauses, Ledieu. Diese traurigen Ereignisse in der hohen Finanzwelt haben natürlich den schlechten Eindruck der Mirèsschen Angelegenheit noch verstärkt. Es wäre wohl unrichtig, wollte man den Grund dieser Korruption in einer Depravation des französischen Volkes suchen. Die Ereignisse, welche diese Woche ausgezeichnet haben, jene finanziellen Unglücksfälle sind die natürliche Folge des übertriebenen Spekulationseifers, welcher das letzte Dezennium charakterisirte, und gegen welchen seit dem italienischen Kriege eine Reaktion eingetreten ist. Das zweite Kaiserreich hatte in der ersten Periode seiner Existenz die Agitation des Börsenspieles als eine Art von Ventil angesehen, durch welches man die gefährlichen Dämpfe der politischen Leidenschaften entfernen könne. Wer kann läugnen, daß dieses Mittel sich während der ersten 7 Jahre vortrefflich bewährte? Nicht allein in Paris, überall in Europa lief man an die Börse und tanzte um das goldene Kalb, ohne auf die Opfer zu achten, welche auch damals schon fielen. Das schnell an der Börse gewonnene Geld verlief sich schnell in andere Hände; man wollte den Genuß nach jeder Seite um jeden Preis, man vergaß, daß es außer Tänzerinnen, Diners und anderen Freuden auch Begriffe gab, wie Freiheit und Selbständigkeit, und wie der Bär im Reinecke Fuchs steckte man den Kopf in den Kloben, um sich an dem Honig eine Güte zu thun. Man verlor seine Freiheit und ließ sich obenein das Fell über die Ohren ziehen. Zum Glück lassen sich die edlen Empfindungen im Menschen nicht ganz tödten; ein unbewachter Augenblick kommt, in welchem vielleicht ein äußeres Motiv, der Klang einer Trommel, oder der Anblick eines leidenden Mitmenschen die Schleusen, welche die besseren Gefühle lange zurückhielten, öffnet, und die Seele von einem mächtigen Strom erhabener Empfindungen überwältigt wird. So wie es dem Einzelnen ergeht, so ergeht es auch den Nationen, so erging es namentlich Frankreich, als der italienische Freiheitskampf begann. Das Jahr 1859 bezeichnet den Eintritt der Reaktion gegen die Herrschaft des Materialismus, und alle jene an und für sich traurigen Fälle, wie die Prozesse Milhaud, Mirès, Callay de St. Paul, die Flucht anderer Bankiers und großer Staatsbeamten, sind die nothwendigen Resultate jener Reaktion, und darum, wie ich sie schon in früheren Briefen bezeichnete, Zeichen der Zeit, d. h. Zeichen, daß wir jene traurige Periode hinter uns haben.(?) — Die neue Epoche, welche begonnen, zeichnet sich durch zwei ganz besondere Richtungen aus. Diejenigen Völker, deren Nationalität eine anerkannte ist, streben, der Individualität des Einzelnen die ihr entsprechende Stellung anzuweisen, welche zum Nutzen der Gesammtheit verrückt worden war; die anderen Nationen, welche sich bis dahin nicht um den festen Kern eines einheitlichen Staatssystems geschart hatten, streben nach diesem Zentrum, vielleicht auf Kosten der Freiheit des Einzelnen. Diese Kämpfe repräsentiren uns am anschaulichsten Frankreich und Deutschland. Das Ende dieses Strebens ist in dem ersten der beiden klar vorgezeichnet für jeden, der die Geschichte, auch die jedes einzelnen Tages, von einem höheren Standpunkte auffaßt. Die Nation wird gegen den Despotismus des Einzelnen siegen. Napoleon III. weiß, daß gegen die Ideen, welche das Volk mehr und mehr erfassen, kein Widerstand möglich ist, und alle freisinnigen Akte seinerseits, welche wir seit dem Mai 1859 aufgezeichnet haben, sind eben so viele, der öffentlichen Meinung gemachte Konzessionen, und trotz aller Erklärungen seiner Minister, trotz den Versicherungen der offiziellen Blätter, ist die Reform vom 24. Novbr. nicht die letzte gewesen. Er selbst liefert den Beweis in seinem Buche über das Leben Cäsars. Die Frage, ob dieser freisinnig gewesen oder nicht, wird in demselben vorzugsweise erörtert, und der Kaiser steht nicht an, diese Frage zu bejahen, denn (so lautet, wenn ich recht berichtet bin, seine Folgerung) jeder ist freisinnig, der einmal auf dem Gipfel der Macht angekommen, dem Volke so viel Freiheit giebt, als es vertragen kann, da die politische Freiheit etwas außerordentlich Veränderliches und Schwankendes ist. Gerade weil die politische Freiheit schwankend und veränderlich ist, so wird der Herrscher, welcher einmal das zuträgliche Maaß der Freiheit gegeben, zu weiterem Fortschritt genöthigt sein und nach einer vielleicht

langen Kette kleiner Konzessionen schließlich dahin kommen, seine Gewalt in die Hände des Volkes zu legen, welches einen solchen Grad der Freiheit nicht bloß erträgt, sondern fordert. — An die Stelle des Kongresses von Vichy ist der Kongreß von Chalons getreten in den Augen einzelner Politiker, und man glaubt, daß die Zusammenkunft der verschiedenen Fürstlichkeiten nicht ohne großen Einfluß auf die Gestaltung der europäischen Situation sein wird. Indessen trifft man vorläufig Anstalten, um den Herrschaften die gewöhnlichen Schauspiele, Manöver und Paraden, vorzuführen. Ich höre, daß der Kaiser befohlen hat, für den Fall, daß die verabredeten Besuche stattfinden, die Armee im Lager von Chalons auf 50,000 Mann zu bringen, und zwar durch Hinzuziehung einer Garde-Kavallerie-, einer Garde-Infanterie-, einer Linien-Kavallerie- (Kürassiere) und einer Linien-Infanteriedivision. Diese militärischen Schauspiele gewähren dem Kaiser stets ein großes Vergnügen, welches ihm freilich durch seine Gesundheit abgeschnitten zu werden droht. Alle Berichte aus Vichy stimmen darin überein, daß er anfänglich sehr krank gewesen, jetzt indessen wesentlich gekräftigt sei. Dennoch gehört seine Krankeit zu jenen, welche unheilbar sind.

Paris, 18. Juli. [Tagesbericht.] „Der Aufenthalt in Vichy", sagt der „Moniteur" heute, „übt fortdauernd eine vortreffliche Wirkung auf den Kaiser, der am letzten Sonntage einen neuen Ausflug nach dem Schieferbruche gemacht und dort mit seinen Begleitern unter freiem Himmel dinirt hat. Vorgestern Morgens durften die Zöglinge des College von Roanne Se. Majestät begrüßen und vor der kaiserlichen Wohnung Musik machen. Täglich macht der Kaiser lange Fußpromenaden und richtet seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Verbesserungen, welche die Bade-Anstalt noch erfahren könnte." Am 17. Juli war in Vichy Theatervorstellung, welcher der Kaiser beiwohnte. In seiner Umgebung befanden sich der Staatsminister, der Präsident des Staatsraths, der Herzog von Grammont, Herr Adolf Barrot, General Prim, Herr Sabouroff, Herr Cornyn, Lord de Merley, Lord Denoughmore, Oberst Claremont, Graf de La Bédoyère, Graf Litta, ferner die bei dem Kaiser dienstthuenden Offiziere Baron Lepic, Oberst Favé und Herr v. Clermont-Tonnerre. — Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Marineministers, dem ein entsprechendes kaiserliches Dekret folgt, welches die Anordnungen für die Aushebung der Seeleute feststellt. Diese Aushebungen sollen zuvörderst diejenigen Seeleute treffen, welche dem Staat noch nicht gedient haben, im Falle aber die Zahl derselben nicht ausreicht, diejenigen Seeleute, welche die geringste Dienstzeit haben. Ein zweites Dekret stellt die Prämie für diejenigen Seeleute fest, welche nach Ablauf ihrer Dienstzeit von Neuem Dienste nehmen. — Das Mittelmeergeschwader wird um zwei Linienschiffe, den „Napoleon" und den neugebauten „Massena", vermehrt. — Herr v. Montholon, Generalkonsul in Newyork, soll zum bevollmächtigten Geschäftsträger ernannt werden und in dieser Eigenschaft später bei den Südstaaten beglaubigt werden, deren Anerkennung von Seiten Frankreichs bald erfolgen soll. — General Lawcestine, Kommandant der Nationalgarde von Paris, beabsichtigt aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied zu nehmen. Der ihm zum Nachfolger bestimmte General soll eine vollständige Reorganisirung der Nationalgarde vornehmen. — Die Oberbefehlshaber der französischen Stationen an den afrikanischen Küsten haben bereits Befehl erhalten, die Auswanderung der Neger nicht mehr zu gestatten. Dieselben waren im Besitz dieses Befehles, als der Brief des Kaisers über diese Angelegenheit im „Moniteur" erschien. — Nach der „Patrie" sind in der kaiserlichen Druckerei keine Unterschleife vorgefallen; Alles ist dort in der besten Ordnung vorgefunden worden. — Daß „Pays" stellt es in Abrede, daß die französische Garnison in Rom verstärkt worden sei. — Es wird versichert, die 30jährigen Schatz-Eisenbahn-Obligationen würden bis zum Belaufe von 2300 Millionen Frcs. ausgegeben werden. — Das Urtheil der ersten Instanz gegen den bekannten Republikaner Blanqui wurde auf dieselben Indicien hin gestern vom Appellhofe bestätigt. Blanqui benahm sich ruhiger, als bei der ersten Verhandlung, jedoch in manchen Punkten waren seine Antworten eben so scharf als vorher. Unter Anderm hatte ihm die Staatsbehörde Undank vorgeworfen, da er nach der Amnestie aufs Neue konspirire 2c. Blanqui wies nach, daß er durch die Amnestie auch keine Stunde gewonnen habe. Man habe ihn nach Ablauf der zehnjährigen Strafzeit nach Toulon gebracht, um ihn mit 400 zur Zwangsarbeit Verurtheilten nach Cayenne zu bringen. Die einzige Vergünstigung sei die, daß man ihn anstatt nach Cayenne nach Afrika gebracht habe.

— [Das Attentat in Baden.] Der „N. Z." wird von hier geschrieben: Die legitimistischen Blätter haben das Thema der moralischen Mitschuld bei dem Attentate auf den König von Preußen noch nicht zu Ende abgesponnen. Diese Leute scheinen die Attentate der Jesuiten in verschiedenen Zeitaltern, die Adelsverschwörungen in Schweden und Rußland, die Attentate auf Napoleon I. und so manche andere, von denen die Geschichte erzählt, vergessen zu haben. Sie scheinen sich auch nicht mehr zu erinnern, daß vor einigen Monaten noch, in Folge der Maaßnahmen gegen die bischöflichen Hirtenbriefe, in legitimistisch-ultramontanen Blättern die That Ravaillacs entschuldigt und erklärt wurde. Die Schmeicheleien, welche die legitimistischen Zeitungen dem Könige Wilhelm I. sagen, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen. Preußen hat in diesem Lager bisher die erbittertsten Gegner gezählt; der preußische Liberalismus, namentlich aber die protestantische Großmacht, ist dort überaus verhaßt, und wo es sich um einen Streit zwischen Preußen und anderen deutschen Staaten, namentlich Oestreich handelt, kann man sicher sein, die legitimistischen Blätter gegen Preußen Partei ergreifen zu sehen. — Im „Journal des Débats" lesen wir einen langen Bericht von Am. Achard aus Baden-Baden über das Attentat. Derselbe macht einen sehr wohlthuenden Eindruck, da er ein warmes Gefühl, eine ungeheuchelte Bewunderung für den König und die Königin von Preußen ausspricht. „Um zu begreifen, wie ungeheuer der Schrecken war, muß man sich vergegenwärtigen, wie der König und die Königin hier leben. Der König lebt hier gerade so, wie ein Privatmann in Montmorency oder in Ville d'Avray. Keine Kammerherren in Uniform, keine Jäger, keine Stallmeister, keine Schildwachen um ihn herum. Das ist reines Landleben; das Haus, daß er bewohnt, kann nicht einfacher und bescheidener sein. Diese Lebensweise hat ihm die Hochachtung des Volkes erworben. Die Königin, welche auf einem der größten Throne der Welt sitzt, hat unter den Fürstinnen des Kontinentes noch eine besondere Stelle, eine Stelle, die sie sich durch Geistes- und Charaktergröße zu erobern gewußt hat. Ganz Deutschland spricht mit Hochachtung und Stolz davon.

— [Prinz und Prinzessin Napoleon] sind, einem Privatschreiben des „Moniteur" aus Lissabon vom 7. Juli zufolge, am 4. Abends in Lissabon angekommen. Bei ihrer Einfahrt in den Hafen wurden sie mit 21 Kanonenschüssen begrüßt und von dem Herzog von Porto, im Namen des Königs, seines Bruders, empfangen. Am folgenden Tage begaben sie sich in Begleitung eines großen Gefolges nach dem Necessidades-Palast. Während ihres Besuches daselbst überreichte die Infantin Donna Antonia der Prinzessin Clotilde die Insignien des St. Isabella-Ordens. Im Laufe des Nachmittags begab sich König Dom Pedro V. an Bord des „Jérôme Napoléon" und lud den Prinzen und die Prinzessin zu einem Bankett ein, welchem die Großwürdenträger der Krone und der französische Geschäftsträger beiwohnten. An dem folgenden Tage besahen der Prinz und die Prinzessin die Sehenswürdigkeiten der Stadt, wohnten Sonntag einem Familien-Dejeuner des Königs bei und wurden darauf von demselben und den Infanten Dom Luiz und Dom João nach dem „Jérôme Napoléon" zurückbegleitet, welcher nach kurzer Zeit, unter dem Donner einer abermaligen Salve von 21 Kanonenschüssen, in See stach.

— [Der katholische Klerus von Tirol.] Das „Journal des Débats" macht auf die Gefahren aufmerksam, welche der katholische Klerus von Tirol sich selber für die Zukunft durch Anrufung der weltlichen Macht zum Einschreiten gegen Protestanten und Juden bereiten könne. Durch einen übelverstandenen Liberalismus könnten morgen schon die Verdächtigungsgesetze gegen die Kirche, an denen man in ganz Europa Ueberfluß hat, in Oestreich wieder eingeführt werden. Die Unabhängigkeit der Bischöfe in kirchlichen Dingen könne so gut, wie die Autonomie der Konsistorien und der Synagogen angegriffen werden. Als ob dieselbe Administration, heißt es am Schlusse, wenn sie sich einmal in kirchliche Angelegenheiten gemischt hat, vor der Kirche und dem Kloster anhalten werde, nachdem sie das Bethaus zugeschlossen! Als ob ihr der Bischof großen Respekt einflößen werde, nachdem sie sich darin geübt hat, den Pfarrer unter das Gesetz zu beugen! Seit der Reformation des sechszehnten Jahrhunderts hat die katholische Kirche überall die Rolle des Pferdes gespielt, das sich an dem Hirsche rächen will. Um die Dissidenten zu erdrücken hat sie sich selber unter das Joch gebracht. Wann wird sie endlich gewahr werden, daß die Grundsätze der Intoleranz, welche sie beharrlich als die Grundlage ihrer Herrschaft ansieht, im Gegentheile nur die Grundlage ihrer Knechtschaft sind?

— [Ein Erbschaftsprozeß.] In diesen Tagen haben in Amiens die Verhandlungen in dem Prozeß Montreuil gegen den Bischof von Moulins in zweiter Instanz stattgefunden. Gegenstand des Prozesses ist die Erbschaft des Marquis von Villette, welche derselbe Herrn von Dreux-Brézé oder, im Fall er dieselbe nicht annähme, seinem Vetter, Herrn von Montreuil, vermacht, indessen unter der stillschweigenden Bedingung, dieselbe dem Grafen von Chambord zugehen zu lassen. Die Erbschaft, im Betrage von 2 Millionen, erschien indessen dem Herrn von Montreuil besser zu behalten, und obgleich Dreux-Brézé sich zu ihrer Annahme bereit erklärt, verlangte Montreuil, daß sie ihm übergeben werde, da jener die Absicht habe, sie für den Grafen von Chambord zu verwenden, was nicht erlaubt ist, sondern die Nichtigkeit des betreffenden Testamentes nach sich zieht. Die erste Instanz entschied sich gegen Montreuil; derselbe appellirte, allein gleichzeitig traten auch die natürlichen Erben Villette's auf, welche, mit den Absichten des Erblassers bekannt, sich damit einverstanden erklären sollen, so lange die Erbschaft dem Grafen Chambord bestimmt bliebe. Enttäuscht durch die Ansprüche Montreuils, erhoben sie den Einwand, daß, im Falle das Testament umgestoßen werde, ihre Erbrechte berücksichtigt werden müßten. Die Verhandlung über diese Frage wurde vorgestern vorgenommen, und gegen die Erklärungen des kaiserlichen Anwalts erklärte der Gerichtshof die Ansprüche der Verwandten für begründet. Diese Verwandten gehören den vornehmsten Familien Frankreichs an; ich finde unter ihnen Namen, wie Baricourt, Bouillé d'Orteuil, Chastille 2c. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß dadurch schon, wie durch den Namen des Grafen von Chambord, der legitimistische Adel sich im höchsten Grade für den Verlauf der Verhandlungen interessirt, deren Resultat indessen noch nicht bekannt ist. (A. P. Z.)

Paris, 19. Juli. [Tagesnotizen.] Der Fürst von der Moskowa (Edgar Ney), der den König von Preußen im Namen des Kaisers beglückwünschen soll, ist beauftragt, die Einladung zum Besuche im Lager von Chalons nochmals zu erneuern. — Heute verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den Verfasser des Buches: „Crimes, délits et scandals au sein du clergé", die Herren Villeneuve und Casenave, jeden zu 100 Fr. und den Drucker zu 50 Fr. Strafe. Der Verfasser des Buches: „Petits livres de la rue de Fleurus", wurde zu 500 Fr. und der Drucker desselben zu 200 Fr. Strafe von demselben Gerichtshofe verurtheilt. — Keller, der bekannte parlamentarische Verfechter der päpstlichen Sache, hat eine Reise nach Rom angetreten. — Der Kassationshof hat den Gerichtshof von Kolmar, welcher von dem Generalstaatsprokurator die Fortsetzung des von diesem willkürlich eingehaltenen Prozesses in Sachen des Bürgermeisters von Savern contra About verlangte, abschlägig beschieden.

Paris, 20. Juli. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur" meldet, sind an Obligationen bisher 4,693,814 Fr. gezeichnet worden, darunter 128 605 Fr., die nicht reducirt werden können. Das amtliche Blatt erblickt in einer solchen Erscheinung eine imposante Kundgebung des Vertrauens zum Kaiser. — Ein ungeheurer Brand hat das Dekorationsmagazin der großen Oper zerstört.

Italien.

Turin, 18. Juli. [Außerordentliche Gesandte; die Anleihe.] Der außerordentliche Gesandte des Kaisers der Franzosen, General Fleury, dessen Ankunft in Turin mit einem eigenhändigen Schreiben seines Monarchen gemeldet worden, hatte gestern eine feierliche Audienz beim Könige, die fast anderthalb Stunden währte. General Fleuy trug das große Band vom Orden der heiligen Moriz und Lazarus. Heute soll ihm zu Ehren ein großes Festmahl von 80 Gedecken bei Hofe gegeben werden. Zu morgen wird der außerordentliche Gesandte des Königs von Schweden in Turin erwartet. — Der Finanzminister scheint die feierliche Bestätigung von der Anerkennung des neuen Staates durch den Kaiser der Franzosen erst abwarten gewollt zu haben; denn er hat an demselben Tage ein Rundschreiben an die Gouverneure der italienischen Provinzen erlassen, worin er sie auffordert, den Bankhäusern ihres Bereiches anzuzeigen, daß die Regierung bis zum nächsten Dienstag Angebote auf die Anleihe entgegennehme; die Hälfte der Anleihe werde auf dem Wege der Submission an Kapitalisten vergeben, die andere Hälfte zur Nationalsubskription ausgeboten werden; die näheren Bedingungen sollen demnächst bekannt gemacht werden.

— [Die Aufstände im Neapolitanischen.] Die „Allg. Ztg." theilt Siegesberichte aus der Provinz Avellino mit: „Die Provinz Avellino ist in vollem Aufstande. In Aviano und Montefalcone sind provisorische Regierungen eingesetzt, Carbonaro und Montevirgine sind von den Aufständischen besetzt, und die in Avellino stehende geringe Truppenmacht ist nicht stark genug, um die Königlichen zu vertreiben" u. s. w., so beginnt der Bericht, der aus Neapel, 10. Juli, datirt ist und gänzlich auf Hörensagen beruht. Der provisorischen Regierung in Aviano haben wir in italienischen Blättern gar nicht erwähnt gefunden, und daß die in Montefalcone keine vierundzwanzig Stunden bestand, ist bekannt. Auch die „Triester Ztg." bringt einen höchst alarmistischen Bericht, den wir ausheben, um an einem Beispiele die Zügellosigkeit der süditalienischen Phantasie zu zeigen: „In Montemiletto kam es zu einem schauerlichen Gemetzel. Ein gewisser Tarantini und der Erzpriester Leone postirten sich im Palaste des Fierimonte, der im letzten September von denselben Reaktionären eingebracht worden, welche die Familie des Leone niedermachten. Die Briganti umzingelten den Palast; zwei Stunden dauerte das Gewehrfeuer, da ging den Angegriffenen die Munition aus, die Briganti legten Feuer an, und 80 Personen kamen in den Flammen um, darunter auch der Kapitän Tarantini und die Gebrüder Rotondi. Leone wollte sich durch ein Fenster retten, fiel jedoch den Gegnern in die Hände, die ihn in kleine Stücke hieben. Auch die Weiber von Montemiletto betheiligten sich an dem Kampfe; mehrere halfen, Furien gleich, plündern, morden und sogar schanden." Jetzt liegt der Bericht der „Gazzetta Uffiziale" über diesen Vorfall vor; diese nüchterne amtliche Prosa lautet: „Zu Montemiletto im Principato ulteriore griffen am 8. d. M. Banditen und Bauern die Liberalen an. Eine Kolonne Nationalgarde von 50 Mann eilte herbei, mußte sich aber in Folge der überlegenen Stärke der Gegner in einen Palast zurückziehen und daselbst vertheidigen; der Palast ward umzingelt und in Brand gesteckt; fünf Mann kamen dabei ums Leben. Vierzig Karabinieri sind mit Truppen gegen Montemiletto im Anmarsche." Also fünf und nicht achtzig Personen fielen den Banditen zum Opfer; von Schändungen u. s. w. aber weiß die offizielle Zeitung, die doch keine Ursache hat, die Banditengräuel zu verschweigen, kein Wort. — Die „Patrie" meldet aus Neapel vom 13. Juli: „General Pinelli hat in den Städten und Dörfern der Terra di Lavoro folgende Proklamation durch Maueranschlag bekannt gemacht: „Wer binnen zehn Tagen, von der Veröffentlichung dieses Manifestes an, sich den Behörden stellt, erhält Begnadigung, mit Ausnahme derer, welche des Mordes und der Brandstiftung schuldig sind. Letztere sollen den gewöhnlichen Gerichten, die über sie abzuurtheilen haben, übergeben werden. Nach Ablauf dieser Frist werden desertirte Soldaten, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen werden erschossen. Pinelli." In Folge dieser Proklamation hat ein großer Theil der bourbonischen Soldaten sich unterworfen, während die übrigen in die Nachbarprovinzen entflohen.

Turin, 20. Juli. [Telegr.] Den „Nationalités" zufolge hätte der König Victor Emanuel, nachdem er den Brief des Kaisers der Franzosen gelesen, dem General Fleury gesagt, er schätze sich glücklich, zu sehen, daß sein erhabener Bundesgenosse die von seiner Regierung befolgte Politik billige. Diese gute Nachricht werde die Freunde Italiens mit Freude erfüllen. — Die Nachricht, daß Garibaldi die Insel Caprera verlassen habe, ist ungegründet. — General Cialdini hat die Einreihung von 15,000 Freiwilligen der Nationalgarde verordnet. Viele Garibaldi'sche Offiziere nehmen Kommando's an. — Zu Montefalcone hat eine Rauberbande eine Niederlage erlitten.

Rom, 13. Juli. [Kleine Notizen.] Das „Giornale di Roma" vom 9. d. M. meldet: „Das Kollegium der apostolischen Pronotare hat eine Deputation an den heiligen Vater geschickt, um die Versicherungen der Loyalität, der Treue und des Gehorsams zu erneuern und die vollständigste Mißbilligung des gewesenen päpstlichen Hausprälaten Liverani, der demselben Kollegium angehörte, auszusprechen." — Aus Rom wird der „Triester Zeitung" telegraphirt: Die über Marseille, 9. d. M. gemeldete Nachricht, daß im hiesigen Revolutionskomité Zwistigkeiten entstanden seien, ist unbegründet. — Die Stadt Gaëta wird wieder erbaut. — Die Trockenlegung des Fucinussee's ist seit einigen Wochen vom römischen Fürsten Torlonia wieder aufgenommen. — Kardinal d'Andrea hat für seine Opposition von den Kollegen im Stillen manche Kränkungen zu leiden.

— [Beförderung der bourbonischen Aufstände.] Die „Opinion Nationale" theilt mit der Bemerkung, daß es so nicht lange mehr gehen könne, folgende Stelle aus einem Turiner Briefe mit: „Die päpstliche Regierung hat dem gewesenen Könige von Neapel die Waffen ausgeliefert, die ihr vom General Goyon anvertraut waren und von der Entwaffnung der auf päpstliches Gebiet übergetretenen Neapolitaner herrühren. Es handelt sich um etwa 30,000 Gewehre und um viele Kanonen. Dieselben dienen nun zur Bewaffnung der Reaktionsbanden, die von Rom in die italienischen Provinzen abgeschickt werden. Bewaffnete Banden ziehen von Rom aus, ohne daß Jemand ihnen ein Hinderniß entgegen stellt.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. [Karl Schurz.] Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten, Karl Schurz, ist von der Königin in einer Privat-Audienz empfangen worden und überreichte Ihrer Majestät bei dieser Gelegenheit sein Beglaubigungsschreiben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Juli. [Buchhandel im südlichen Rußland; Steuern; Telegraphenzensur.] Der „Odessaer Bote" berichtet, daß im Buchhandel des südlichen Rußlands ein

sehr bemerkenswerther Umschlag stattgefunden hat. Während nämlich vor 1856 die größere Hälfte der eingeführten Bücher aus Romanen bestand, ist seit dem genannten Jahre die Zahl dieser beständig im Abnehmen, und es treten immer mehr Bücher über politische Oekonomie, Landwirthschaft, Technologie, Jurisprudenz, Pädagogik, Administration ꝛc. an die Stelle derselben. Sicher ein solider Beweis für die veränderte Richtung der Geistesthätigkeit der gebildeten Klassen! — Der Kaiser hat befohlen, von den deutschen Kolonisten der drei Gouvernements von Neurußland und der Landschaft Bessarabien an Stelle der bisherigen eine neue Steuer zu erheben, deren Beträge in der bezüglichen Steuerrolle angesetzt sind. Natürlich sind die Steuerbeträge erhöht. — Die Regierung hat wegen des Mißbrauchs, der mit telegraphischen Privatdepeschen getrieben wird, um Publikum und Zeitungseigenthümer auszubeulen und oft durch ganz unbegründete und absichtlich entstellte Gerüchte aufzuregen und zu beunruhigen, dieselben strenger Kontrole unterworfen.

— [Das Attentat gegen den König von Preußen.] Das „Journal de St. Petersbourg" knüpft an das Telegramm von dem gegen den König von Preußen in Baden-Baden verübten Attentat folgende Bemerkungen: „Wir halten es für überflüssig, hier die schmutzige Lehre vom politischen Meuchelmord zu brandmarken. Wir reden zu einem ehrenhaften Publikum, das hierin keiner Lektion bedarf. Die Entrüstung, welche diese schrecklichen Thorheiten überall erregen, wird diesmal dem tiefsten Mitleid Platz machen. Welcher Beweggrund hat Becker gegen Se. Maj. den König von Preußen bewaffnen können? Sicherlich irgend ein politisches Hirngespinnst, ausgeträumt im Inneren eines Kollegiums und arglistig gehätschelt durch die Lektüre der wenigen noch vorhandenen terroristischen Zeitungen. Ein junger Mensch, der kaum die Schwelle des Lebens überschritten, dem die Zukunft noch lange Tage des Glücks versprach, der lieben und geliebt werden konnte, faßt, statt die Gesetze zu achten, den Souverän zu ehren und Gottes Gerechtigkeit zu dienen, blutige Träume und trachtet nach der unseligen Berühmtheit der Ravaillac und Fieschi. Unmöglich, wir müssen es zur Ehre der Menschheit sagen, hat dieser elende Becker den freien Gebrauch aller seiner Geisteskräfte; wir möchten lieber an seine Verrücktheit, als an seine Verderbtheit glauben. Gott sei es gedankt, Se. Maj. der König Wilhelm ist zu beliebt bei seinem Volke, das ihn als einen Führer, einen Beschützer, einen Vater und nicht als einen Herrn ansieht; er ist zu beliebt, als daß nicht das Verbrechen Beckers von einem Ende Preußens bis zum anderen einen unermeßlichen Protest der Liebe und Ergebenheit hervorrufen sollte, nicht sowohl zur Freude und Beglückung des Monarchen, als auch zur tiefsten Verdammniß des Meuchelmörders."

— [Die Reformen für Polen und Finnland.] Die nun vollständig veröffentlichten organischen Gesetze für das Königreich Polen sind jetzt hier der Gegenstand sehr ernster oder leidenschaftlicher Besprechungen je nach dem Standpunkte der Beurtheilen. Man ist eben so überzeugt, daß die Polen damit nicht zufriedengestellt sein werden, wie man davon durchdrungen ist, daß sie es wohl mit Fug und Recht, namentlich aber mit einiger Selbsterkenntniß sein könnten. Die ungleich wichtigere Frage ist aber: Warum kann Rußland nicht eben so viel haben als Finnland und Polen? Worin stehen wir diesen beiden Provinzen nach? Finnland hat zwar noch nicht Alles erhalten, was ihm vertragsmäßig zusteht; aber der Kaiser hat in seinem Ukas, der wenigstens einen Theil der alten ständischen Vertretung wiederherstellt, anerkannt, daß diese vertragsmäßigen Rechte in voller Kraft fortwirkend bestehen, wenn auch Rücksichten auf das Ganze des Kaiserreichs vor der Hand die unbeschränkte Ausübung noch nicht gestatten. Und Finnland hat sich keine Rebellion, wie Polen 1831, gegen Rußland zu Schulden kommen lassen. Dessenungeachtet hat der Kaiser jetzt Polen mehr gegeben, als wir uns in den kultivirtesten Theilen Rußlands rühmen können. Das sind Fragen, denen selbst die Zeit nichts von ihrer Schärfe und Zudringlichkeit zu nehmen vermag. (N. P. Z.)

Warschau, 19. Juli. [Tagesnachrichten.] Die Gemahlin des Kultus- und Justizministers, Markgrafen Wielopolski ist von Krakau hier eingetroffen. Man hatte gesagt, daß einer der beiden Söhne des Grafen zum Staatsreferendar ernannt werden würde; dies hat sich jedoch nicht bestätigt. — Die Schulreform ist mit Ernst in Angriff genommen worden. Mit mehreren Lehrern im Posenschen sollen Unterhandlungen angeknüpft sein, um dieselben zum Eintritt in diesseitige Dienste zu bewegen. — Ein jugendlicher Patriot von 11 Jahren ist seinen hiesigen Eltern bereits zum zweiten Mal entlaufen, um unter Garibaldi Dienste zu nehmen. Seine Mutter reist ihm dieser Tage nach Weimar nach, wo die Polizei das Bürschchen festgenommen und einigermaßen zur Vernunft gebracht hat. Die Eltern des kleinen Politikus sind leider Deutsche. — Als neuer Beweis, wie das große Publikum unzufrieden ist, möge auch die letzte, im „Sächsischen Garten" stattgefundene Demonstration eigener Art dienen. Das Portrait des Markgrafen v. Wielopolski wurde auf einen Baum aufgehängt und die Vorbeigehenden machten entweder sehr derbe Randglossen über den Herrn oder gaben noch derbere „schlagende" Beweise der Abneigung gegen den Markgrafen. Die Thäter sind bis jetzt unermittelt geblieben. — Unsere Stadt wird mit jedem Tage öder; viele Familien reisen nach dem Auslande, um erst im Winter sich ein allgemeines Rendezvous hier zu geben.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juli. [Kosten der Rüstungen; Kanaleröffnung.] Die bis jetzt ausgeführten Rüstungen sollen ungefähr 4 Millionen Thaler gekostet haben. „Dies klingt wohl sehr wahrscheinlich, sagt „Flyvepost", aber desto unwahrscheinlicher das Gerücht, daß das Ministerium dem Reichstage eine Vorlage machen wird, wonach das Königreich allein diese Kosten abhalten soll. Wie unglaublich dieses Gerücht auch ist, so zirkulirt es doch in Kreisen, welche als wohlunterrichtet angesehen werden müssen." — Der König hat am Sonnabend den Kanal bei Løgstor am Limfjord eröffnet, welcher den Namen „Friedrich des Siebenten Kanal" erhielt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. [Die Veränderungen im Ministerium; Riza Pascha; die Steuern; Diplomatisches.] Die neuesten Veränderungen im Ministerium haben wir bereits telegraphisch gemeldet. Fuad Pascha der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten an Ali Pascha abgiebt, ist zum Präsidenten des Tansimats- und des Staats- und Justizrathes (Safveti Pascha kommt zur Disposition) ernannt, welche zwei Reichskonseils zu einem unter dem Namen Medschlis Ahkiami Adlié mit drei Abtheilungen vereinigt werden und die Aufgabe haben, Verwaltungsgesetze auszuarbeiten und die Gerichtserkenntnisse zu revidiren. Der zum Minister des Privatschatzes und der Münze ernannte Mazlum Bey (Hassib Pascha kommt zur Disposition) war bisher Intendant der Valide Sultanin. — Im Militärbudget werden große Ersparungen gemacht. Riza Pascha hat dem Sultan eine Schrift zur Rechtfertigung seiner Verwaltung überreicht und sich auf seine 25jährige Amtsthätigkeit unter zwei Sultanen berufen. Eine Untersuchung ist gegen ihn noch nicht eingeleitet; er wird aber wohl verbannt werden. — Der Sultan hat verfügt, daß die Steuern fortan nicht mehr verpachtet, sondern von verantwortlichen, mit Kautionen haftenden Staatsbeamten erhoben werden sollen, wodurch man die Staatseinkünfte mit der Zeit um zwei Fünftel zu steigern hofft. — Der italienische Gesandte, General Durando, ist am 12. Juli nach Genua, resp. Turin abgereist; der fraozösische, Lavalette, hat am 15. d. Audienz beim Sultan gehabt und ist Tags darauf nach Frankreich zu Schiff gegangen. Der östreichische Bevollmächtigte, Graf Palffy, ist am 15. d. angekommen und hat Tags darauf dem Sultan die Glückwünsche zur Thronbesteigung dargebracht.

Afrika.

Alexandrien, 28. Juni. [General Hautpoul; der Vizekönig; das Anleiheprojekt; die Kanalarbeiten.] Der französische General Hautpoul, welcher sich, aus Syrien kommend, einige Tage hier aufgehalten hat, ist wieder abgereist. Man sagt, daß er nach Konstantinopel geht, um nach dem Abgange des Marquis v. Lavalette, interimistisch die Geschäfte der dortigen französischen Gesandtschaft zu leiten. Der Vizekönig hatte ihn mit seiner gewöhnlichen Zuvorkommenheit aufgenommen und seine Truppen vor ihm manövriren lassen. Gegenwärtig befindet sich der Beherrscher Egyptens in Atfte, am Ausfluß des Mahmoudie-Kanals in den Nil. Er scheint dort seinen Offizieren Feste geben zu wollen, wenigstens hat er sich Tafeleinrichtung für 200 Personen dorthin kommen lassen. — Ob die in Paris verhandelte neue Anleihe definitiv zu Stande gekommen ist, weiß man noch nicht. Doch glaubt man nach den letzten Nachrichten des mit der Negoziation beauftragten Transitdirektors Paulino-Bey, daß die Sache so gut wie beendet ist. Der Vizekönig, welcher sich in Folge seiner finanziellen Verlegenheiten vorgenommen hatte, in der nächsten Zeit seine Ausgaben zu beschränken, fängt dessenungeachtet wieder an, große Terrainankäufe zu machen. So hat er unter andern das Haus, welches das preußische Generalkonsulat miethsweise inne hat, für 1 Million Franken erworben. Obwohl ein großer Garten dazu gehört, so ist das Grundstück doch viel über den wahren Werth bezahlt. — Herr v. Lesseps, der unermüdliche Vorkämpfer des Suezkanals, welcher nach der Generalversammlung vom 15. Mai hierher gekommen war, um dem Vizekönig persönlich über den Verlauf dieser Versammlung zu berichten, ist vor 8 Tagen wieder abgereist. Die Arbeiten auf dem Isthmus sind über das Stadium der Vorbereitungen noch nicht weit hinaus. Man hat an den betreffenden Orten der Wüste Häuschen für die Arbeiter errichtet, Material und Provisionen aufgehäuft, und es muß nun abgewartet werden, ob die eigentlichen Arbeiten ein günstiges Resultat liefern werden. Man hofft, in einigen Monaten einen Süßwasserkanal bis zu dem Timsahsee zu vollenden und bis Ende künftigen Jahres die Verbindung beider Meere durch einen kleinen Versuchskanal hergestellt zu haben. Die Hauptschwierigkeit bietet die Durchstechung des sogenannten Seuil-el-Guissr, einer Anhäufung von Flugsand, und der Bau von Molen im Said-Hafen. Der hiesige englische Generalkonsul denkt in diesen Tagen die Kanallinie zu bereisen. (A. P. Z.)

Militärzeitung.

Frankreich. [Artillerie-Etablissement in Bourges.] Der Seitens des französischen Gouvernements schon lange gehegte und auch in unserer Militärzeitung bereits erwähnte Plan, die drei gegenwärtigen französischen Geschützgießereien in Douai, Straßburg und Toulouse wie sonst alle vorhandenen Artillerie-Etablissements zu einem Institut dieser Art von größter Art in Bourges zu vereinigen, soll nunmehr in Ausführung gesetzt werden, und ist ein Kredit hierzu von 600,000 Frcs. von dem gesetzgebenden Körper bereits eingefordert worden. Als Grund für diese Verlegung wird die bedrohliche Lage der jetzigen Geschützgießereien in den verschiedenen Grenzplätzen angegeben, und haben die Franzosen allerdings eine Erfahrung hierfür, indem bekanntlich 1814 das damalige große Artilleriearsenal zu La Fére mit einem Bestand von angeblich 15 Millionen Frcs. an Werth den Preußen in die Hände fiel. In dem projektirten neuen Etablissement werden sich dann im Zentrum des französischen Reichs und durch ein allen Zwecken entsprechendes Eisenbahnnetz mit allen Hauptpunkten desselben verbunden, die Geschützgießerei, die Bohr- und Ziehapparate, große Stahlplattschmieden, eine pyrotechnische Schule und späterhin auch wahrscheinlich die Gewehrfabriken, ein ungeheures Hauptarsenal, wie noch eine Menge anderer hierzu in Beziehung stehender Anstalten in Vereinigung befinden. Die Munizipalität der Stadt Bourges hat sich erboten 1½ Million Frcs. der für diese großartigen Anstalten aufzubringende Kosten auf ihr Theil zu übernehmen.

Italien. [Das Gesetz über die Nationalbewaffnung.] Die Grundzüge des am 24. Juni d. J. von dem italienischen Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzes über die Nationalbewaffnung dürfen etwa in folgenden einzelnen Punkten zusammengefaßt werden: Es sollen außer der stabilen Nationalgarde 220 Bataillone Mobilgarde, jedes zu 6 Kompagnien und in der Stärke von 600—650 Mann errichtet werden, von welchen die außer dem Kommandeur und Adjutanten auf 6 Offiziere und 16 Unteroffiziere und Mannschaften berechneten Stämme sich fortgesetzt in Bestand befinden und sofort formirt werden sollen. Zunächst wird für den Mannschaftsstand dieser Bataillone auf Freiwillige gesehen werden, sofern dadurch aber nicht die etatsmäßige Stärke derselben erreicht wird, haben zur Erzielung derselben die Mannschaften der stabilen Nationalgarde, welche zu diesem Behuf bis zum 35. Lebensjahre aufwärts in Altersklassen getheilt wird, hierfür einzutreten. Stellvertretung ist für die Mobilgarde zuläßig, doch dürfen die Stellvertreter wie die Freiwilligen nicht unter 18 und nicht über 40 Jahre alt sein. Das Engagement der Freiwilligen ist für zwei Jahre gültig und kann bis zur Erreichung des angegebenen Alters erneuert werden. Der Dienst der Mobilgarde darf nicht über drei Monate im Jahr sich erstrecken, mit Ausnahme der Fälle, in welchen der Krieg auf dem italienischen Gebiete stattfindet, und kann dann die Einberufung so lange währen, als es die Regierung für gut befindet. Die Mobilgarde hat jedes Jahr Militärübungen anzustellen, diese dürfen aber nicht mehr als 30 Tage im Jahr in Anspruch nehmen. Die Offiziere werden vom Könige ernannt und können aus der Nationalgarde oder aus den Offizieren der aktiven Armee gewählt werden, wie nicht minder auch aus der Mitte der disponiblen und pensionirten Offiziere. Die Kleidung und die Waffen giebt der Staat, in Bezug auf Sold, Ehrenauszeichnung, Pension ꝛc. wird die Mobilgarde vollständig der Armee gleichgestellt. Dieselbe steht dabei unter dem Kriegsminister, und außer besonderen Rekrutirungsräthen sind derselben auch noch eigene Revisionsausschüsse vorgesetzt. Die militärische Aufgabe dieser neuen Schöpfung ist vorzugsweise auf Besatzungszwecke, Transportgeleitung und die Bekämpfung innerer Unruhen gerichtet. — Die Bersaglieri (Jäger-Bataillone) der regulären Armee sollen sofort auf 36 Feld- und 6 Depotbataillone verstärkt werden, von welchen immer 6 Feld- und 1 Depotbataillon eine Brigade bilden werden. Als Feldmütze ist dieser Truppe gegenwärtig der türkische Fez zugetheilt worden, welchen bekanntlich auch die französischen Zouaven tragen.

Schweiz. [Bestand der gegenwärtigen Schweizer Militärmacht; gezogene Kanonen.] Das schweizer Organ, der „Bund", giebt aus offiziellen Quellen den Mannschaftsstand der eidgenössischen Armee, welcher mit Ende des Jahres 1860 erreicht worden ist, wie folgt, an: Bundesauszug (eigentliche Feldarmee) gesetzliche Forderung 69,569 Mann, vorhanden 81,257; Bundesreserve, gesetzliche Forderung 34,785, vorhanden 43,284; Landwehr 61,848, wovon 58,965 organisirt oder in der Organisation begriffen und 2883 nicht organisirt sind. Total 186,389 Mann. Im Verhältniß zum Bestand des Vorjahres hat der diesjährige Bestand in Auszug und Landwehr um 6659 Mann zugenommen. In Auszug und Reserve mangeln bei einzelnen taktischen Einheiten 2587 Mann, andere weisen dagegen 22,714 Ueberzählige auf. — Nachdem Mitte Juni in Bern Probeschießübungen mit nach dem System Timmerhanns und nach dem des Obersten Müller aus Aarau gezogenen Geschützen abgehalten worden und wenig zufriedenstellend ausgefallen sind, wird das Schweizer Militär-Gouvernement nun doch auf das preußische gezogene Geschützsystem zurückgreifen. Die Einführung desselben war übrigens früher schon so gut wie beschlossen und nur durch Intriguen zu Gunsten jener Systeme zuückgehalten worden. —p.

Lokales und Provinzielles.

st. Posen, 22. Juli. [Dankgottesdienst.] Gestern früh um 8 Uhr fand hier auf dem Wilhelmsplatze die Gottesdienstfeier der hiesigen Garnison zum Danke für die Erhaltung des Lebens Sr. Maj. des Königs statt. Diese Feier machte einen wahrhaft erhebenden Eindruck. Die Gebäude der Kommandantur und des Polizeipräsidiums hatten sich mit Fahnen in den Landesfarben geschmückt. In der Mitte des Wilhelmsplatzes war ein einfacher Altar errichtet. Außer dem vollständig anwesenden protestantischen Theile der Garnison und den eingeladenen Spitzen und Mitgliedern der hiesigen k. Militär- und Zivilbehörden, die sich in Galauniform eingefunden, so wie dem Magistrat und den Stadtverordneten, war eine zahlreiche Menschenmenge herbeigeströmt, um der Feier beizuwohnen. Einen wahrhaft großartigen und erhebenden Eindruck machte es, als nach dem von Militärsängern gesungenen Psalm 20 der von der ganzen versammelten Menschenmasse unter Begleitung der Militärmusik gesungene Choral: „Nun danket Alle Gott" feierlich gen Himmel erlönte. Die Festrede, der das Wort aus Psalm 20 Vers 7: „Nun merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft", zu Grunde gelegt war, hielt Divisionsprediger Lic. Strauß, der, durch die völlige Windstille bei dem herrlichsten Wetter unterstützt, sein Organ nach allen Seiten hin zur Geltung zu bringen wußte, so daß es den Zuhörern möglich war, auch auf entfernteren Standpunkten dem Redner ziemlich zu folgen. Nach der Rede wurde von der versammelten Menge der Schlußvers des oben erwähnten Chorals gesungen. Am Schluß der Feier brachte der zeitweilige Div. Kommandeur, Gen. Maj. v. d. Mülbe ein dreimaliges Hoch und ein dreimaliges Hurrah auf Se. Maj. dem König aus, in das nicht nur die Truppen, sondern auch die ganze versammelte Menge mit Jubel und Begeisterung einstimmte. — Aehnliche Feierlichkeiten fanden gestern in der Karmeliterkirche für den katholischen Theil der Garnison, wie in den evangelischen Kirchen statt. — Vorgestern Vormittag war auch im hiesigen israelitischen Humanitätsverein eine Dankfeier veranstaltet, die einen sehr erhebenden Eindruck machte.

Neustadt b. P., 20. Juli. [Adresse; Dankgottesdienst; Unglücksfälle.] Auch in hiesiger Stadt hat die durch Ihre geschätzte Zeitung zuerst hierher gelangte Nachricht über das schändliche Attentat auf Sr. Majestät große Bestürzung erregt, und in allen Kreisen spricht sich die tiefste Indignation über dasselbe aus. Gestern ging an unsern geliebten Landesvater folgende mit vielen Unterschriften der hiesigen Beamten und Einwohner versehene Adresse ab: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Die Kunde von dem scheußlichen Attentat, das eine böse Hand auf das Leben Ew. Königl. Majestät versucht, hat auch uns in das größte Staunen versetzt und mit der größten Entrüstung erfüllt. Aber Gott sei gedankt, daß das Leben Ew. Majestät erhalten worden, und wir sprechen mit dem Psalmisten: „Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen; von der gottlosen Hand wird er sie retten." Dies haben jetzt alle Völker deutlich gesehen, daher können auch wir nicht umhin, diese Zeilen zu Allerhöchstdero Füßen niederzulegen, mit der demüthigsten Bitte: daß Ew. Königl. Majestät von der, obgleich nur geringen Verletzung, recht bald neu gestärkt in unser liebes Preußenland zurückkehren mögen und Gottes Hand uns Allerhöchstdero Leben zum Segen des ganzen Valerlandes noch recht lange erhalte. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als Ew. Majestät allerunterthänigste." (Unterschriften.) — Heute fand in der Synagoge ein Dankgottesdienst für die Errettung des Königs, und morgen finden in der evang. und kath. Kirche Dankgottesdienste statt. — Seit Kurzem sind in hiesiger Gegend mehrere Personen beim Baden ertrunken. Also: Vorsicht!

r Wollstein, 20. Juli. [Wahl; Firmung.] Auf dem vorgestern hier abgehaltenen Kreistage sind als kreisständische Mitglieder zur Grundsteuer-Veranlagungskommission für den hiesigen Kreis gewählt worden: die Rittergutsbesitzer Jänsch in Żodyn und Rodelius in Neu-Kramzig, Domänenpächter Hauptmann Busse in Hammer, Kämmerer Ulmitz in Bomst, und als Ersatzmänner: Vorwerksbesitzer Hennig in Schleunchen und Schulze Jäckel in Tarnowo. — Vom 13.—16. d. fand in der festlich geschmückten kath. Kirche zu Priment die Firmung von ca. 4000 Personen durch den Weihbischof Stefanowicz aus Posen statt. Fast sämmtliche kath. Geistliche aus dem Grätzer, Schmiegler und Fraustädter Dekanate betheiligten sich an dem Feste, das trotz des Zusammenflusses einer bedeutenden Menschenmenge in bester Ordnung verlief.

E Exin, 20. Juli. [Seminar; Schulhausbau; Feuer; Kirchliches; Ernte.] Man scheint sich höhern Orts immer mehr davon zu überzeugen, daß ein drittes kath. Lehrerseminar für unsere Provinz nicht erforderlich sei, und demnach soll es schon jetzt sehr fraglich sein, ob die dazu hier aufgeführten Gebäude zu diesem Zweck verwendet werden, was auch kürzlich hier ein hoher Regierungsbeamter unumwunden ausgesprochen haben soll. Viel Wahrscheinlichkeit dafür bietet auch die am 16. d. vom k. Landrathe zu Schubin mit dem hiesigen kath. Schulvorstande aufgenommene Verhandlung, daß im Falle der Nichteinrichtung eines kath. Lehrerseminars, in welchem die jetzigen beiden kath. Schulklassen die Uebungsschule bilden würden, die k. Regierung sich verpflichte, der kath. Schulgemeinde zum Baue eines Schulhauses 3000 Thlr. zu zahlen. Auch spricht noch der Umstand dafür, daß die k. Regierung für die endliche Abtretung des auf dem evang. Kirchplatze belegenen Gartens des zweiten kath. Lehrers an die evang. Kirchengemeinde eine andere Fläche vom Seminargarten abgetreten hat. Welche anderweitige Bestimmung die Seminargebäude erhalten würden, ist noch ungewiß. Schon früher tauchte das Gerücht auf, daß in diese Räume möglicher Weise ein evang. Predigerseminar für unsere Provinz kommen werde, und dürfte dies bei etwa 180 Pfarrstellen in der Provinz nicht überflüssig sein. — Der Landrath hat in Uebereinstimmung mit dem neuen evang. Schulvorstande und den Schulhausbau-Repräsentanten den Platz für die zu bauende evang. Schule hinter der evang. Kirche abgegrenzt. Der nördliche Theil des Kirchplatzes und ein kleiner Platz hinter demselben bilden die Baustelle, und im nächsten Jahre wird nun mit dem so dringenden Baue vorgegangen werden. Gestern nahm der Reg. Präsident v. Schleinitz aus Bromberg in diesem Monate bereits zum zweiten Male den Seminarbau in Augenschein und besichtigte auch den evang. Schulhausbauplatz. — Gestern Vormittags brannten auf dem Dominium Szczepice zwei Familienhäuser nieder. Die hiesige Privatspritze des Kupferschmieds Krümmel war zuerst thätig, wodurch es möglich wurde, Alles aus den Stuben zu retten. Von den auf dem Boden befindlichen Habseligkeiten konnte aber Nichts gerettet werden. — Der Bau des Thurmes an der evang. Kirche in Schneide-

(Fortsetzung in der Beilage.)

mühl wird aus einem Kapital von 2000 Thlrn. bestritten, welches eine fromme Person der Kirche vermacht hat. Diese Kirche wird dadurch ihre bisherige Unansehnlichkeit verlieren, worüber einst der hochselige König Friedrich Wilhelm III, welcher ein bedeutendes Gnadengeschenk zum Bau derselben gegeben hatte, bei deren Besichtigung sich unzufrieden äußerte. Statt der zwei eisernen Glocken, ebenfalls Geschenk des hochseligen Königs, sollen jetzt dergleichen von Glockengut angeschafft werden, wozu die Kirchgemeinde die Mittel aufbringen wird, da das Gesuch an Se. Maj. den König um Schenkung solcher Glocken nicht berücksichtigt werden konnte. — Die Roggenernte, welche recht ergiebig zu werden verspricht, hat hier bereits am 18. d. begonnen.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juli.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsb. v. Zielonacka aus Chwalibogowo, Inspektor Bogdein aus Priebitsch, Gutspächter Banachowicz aus Kosten und Gutsb. v. Poklatecki nebst Frau aus Ossowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Gosławice, Graf v. Arco aus Seilersdorf, Graf v. Arco aus Breslau und v. Białkowski aus Pierzchno, die Offiziere Baron v. Wachlink und Baron v. Lüdersen aus Wien, Partikulier Kreuzer aus Breslau und Kaufmann Ortlaffus aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Turski aus Wreschen, v. Garczyński aus Gołuchowo und Jurkiewicz aus Ostrowite, Kreisgerichtsrath Peters aus Trzemeszno, Rentier Scheel aus Grüne, Kupferschmiedemeister Finke aus Kutno, die Kaufleute Sachs aus Kattowitz, Raegler aus Zirke, Weydener aus Berlin, Grimm aus Glogau und Krause aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Gąsiorowski aus Zberki, v. Czajkowski aus Słomczyce und Lichtwald aus Bednary.

BAZAR. Die Gutsb. v. Otocki aus Gogolewo, Graf Skarbek aus Białcz, v. Biegański aus Łukowo, v. Dziembowski aus Kłudzin und v. Bronikowski aus Wilkowo, Frau Gutsb. Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo und Fräulein v. Sczaniecka aus Pakosław.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kreissekretär Lazarczyk aus Schroda, Schloßberg Nr. 4.

Vom 22. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Müller, Stein, Spengler und Wulffer aus Berlin, Schüll aus Düren, Heinrichs aus Elberfeld, Schaller aus Braunschweig, Könnemann aus Primkenau, Luther und Kratz aus Dresden, Appelius aus Chemnitz, Owert aus Hamburg, Rheinberg aus Manchester, London aus Breslau, London aus Frankfurt und Kennemann aus Aken, Bankier Wiener aus Potsdam, Gutsbesitzer Guichard aus Gulczewo, Bergwerksdirektor Schüller aus Kohlscheidt, die Fabrikanten Otto aus Breslau und Esser aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radoliński aus Jarocin, Rittergutsb. Bartels aus Halle, Frau Rittergutsb. Nobiling aus Chraplewo, Fabrikant Krage aus Glogau, die Kaufleute Appunn aus Leipzig, Härtel aus Krefeld, Lange aus Magdeburg, Escales aus Zweibrücken, Heinrich und Roehlicke aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Stadtrath Wiedermann aus Freiburg, Kr. Ger. Direktor Roelner aus Reichenbach i. Schl., die Rittergutsb. v. Szołdrski aus Jaszkowo, v. Skórzewski aus Komorze, v. Grabowski aus Koninko und Thieme aus Płaczek, die Rittergutsb. Frauen v. Moraczewska aus Jurkowo und v. Moszczeńska aus Jeziorki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Eichrodt aus Offenbach und Maas aus Mannheim, Oberamtmann Burghardt und Fräulein Burghardt aus Węglewo, Rittergutsb. v. Jarantowski aus Wizemborz, Kantor und Lehrer Bensch aus Zirke, die Pröbste Hebanowski aus Bukowiec und Kowalski aus Kosten.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. v. Chrzanowski aus Chwałkowice, Rentier Krause aus Berlin und verwittw. Frau Prediger Pfotenhauer aus Grochwitz.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bohm aus Dramburg, Gabriel aus Breslau, Mehlhardt aus Siboch und Oettinger aus Hamburg, Lieutenant und Zahlmeister Dumak aus Schrimm, Rendant Albrecht nebst Frau aus Schroda, Gutsb. Scheller aus Maniewo, Kreisrichter Mańki aus Meseritz, Rittergutsbesitzer v. Modlibowski aus Siedlemin, Kreisrichter Rabski aus Kempen und Oberförster Dreger aus Grünberg.

HOTEL DE PARIS. Reg. Geometer Moritz aus Gnesen, Kr. Ger. Büreau-Assistent Palke, Kaufmann Baranowski und Rentier Węsierski aus Wongrowitz, Baumeister Schütt aus Czempin, Inspektor Burghardt aus Polskawieś, die Gutsbesitzer Voge aus Ostrowo und v. Buchowski aus Pomarzanki.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Żółtowska aus Jarogniewice, Gräfin Dębska aus Kołaczkowo, v. Niemojewska, v. Osińska und Gutsbesitzer v. Mycielski aus Polen, Einwohner Mączyński aus Biskupice, die Schüler Leski und Gebrüder Dębowski aus Warschau.

EICHENER BORN. Kaufmann Rosenstock aus Lissa, Kantor Eisenberg aus Pleschen, Handelsmann Weinlauf aus Grätz und Hauslehrer Maaß aus Starkowo.

BUDWIG'S HOTEL. Fabrikant Wendel aus Kaiserswalde, die Kaufleute Hartenstein und Bork aus Zirke, Falk aus Breslau, Grätz und Freundlich aus Rogasen und Bergas aus Grätz, Frau Kaufmann Schreier aus Wilczyn, Vorwerksbesitzer Maczuleitis aus Rybka, Brenner Koch aus Bielewo, Doktor Sachs Bromberg, Lehrer Ledermann aus Krotoschin und Frau Kolewska aus Drachenberg.

DREI LILIEN. Lehrer Suchrau aus Chraplewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nach §. 41 der Kredit-Ordnung vom 15. Dezember 1821 soll der Ablösung der Pfandbriefe eine halbjährige Kündigung vorangehen. Wir haben indeß diese Frist, soweit es nur zulässig war, abgekürzt, dies darf aber unseren Kassen- und Büreaugeschäften nicht hinderlich sein, und es wird daher bestimmt, daß die zur Ablösung einzuliefernden Pfandbriefe und baaren Gelder von unserer Kasse nur am **Donnerstage**, und wenn ein gebotenes Fest auf diesen Tag fallen sollte, am **Freitage** jeder Woche angenommen werden sollen und die hierzu erforderlichen Mandate acht Tage vorher extrahirt werden müssen.

Dies wird zur Kenntnißnahme und Beachtung der betreffenden Interessenten hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Posen, den 18. Juli 1861.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei den Hebestellen in **Klenka** und **Tumiday** auf der **Neustadt-Pleschener Provinzial-Chaussee**, soll im Auftrage der königl. Regierung in **Posen** vom 5. Juli c. auf 3 hinter einander folgende Jahre unter Vorbehalt des höheren Zuschlages, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behufe habe ich auf

den 7. August c. Vormittags 11 Uhr

im Magistratsbureau zu **Jarocin** einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtlustige ich hiermit einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Kämmereikasse in **Jarocin** als Kaution niederlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei der Hebestelle **Klenka** für 1 Meile, bei der zu **Tumiday** für 1½ Meilen erhoben.

Pachtbedingungen können während der Dienststunden eingesehen werden.

Pleschen, den 9. Juli 1861.

Königlicher Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Rogasen.

Das den Geschwistern **Weyert**, als **Johann Jacob, Julius Pamphilius, Emma Auguste Henriette, Joseph Robert, Oscar**, **Emil** und **Roman** gehörige, zu **Cieśla** bei **Rogasen** belegene Mühlengut, abgeschätzt auf 14,818 Thlr. 23 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll, am

30. September 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 13. Februar 1861.

Die verwittwete **Taube Itzig Abraham** zu **Tirschtiegel** hat in ihrem Testamente vom 27. März 1798, publizirt den 17. Juni 1861 zu Erben eingesetzt ihre 3 Kinder **Wolf Isaak, Meyer Isaak** und **Kaile** verehelichte **Michael Salomon**, so wie zwei Kinder des **Wolf Isaak**, Namens **Abraham** und **Brendel**, und eine Tochter des **Meyer Isaak**, Namens **Gonthe**.

Dies wird den dem Aufenthalte nach unbekanten Erbinteressenten hiermit bekannt gemacht.

Meseritz, den 11. Juli 1861.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Holz-Verkaufstermine.

Oeffentlich meistbietender Verkauf von Eichen-, Birken-, Espen-, Kiefern-Brennhölzern aus den verschiedenen Reviertheilen hiesiger Oberförsterei findet statt zu

Zielonka am Montag den 5. August c. früh 10 Uhr,

Główno Kolonie am Dienstag den 6. August früh 10 Uhr,

Pudewitz am Dienstag den 13. August früh 10 Uhr.

Zielonka, den 18. Juli 1861.

Die königliche Oberförsterei.

Dittmer.

Bekanntmachung.

Freitag den 26. Juli dieses Jahres sollen im Forsthause **Duszník** von Vormittags 9 Uhr ab 226 **Stück** geplättete Eichen-Nutzenden und 11 Klaftern Eichen-Nutzholz gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Förster Nerger auf Verlangen das Holz vor dem Termin vorzeigen wird.

Bolewice, den 20. Juli 1861.

Der Oberförster **Hertel**.

Unterricht in Sprachen und Realwissenschaften zu ertheilen, — Schüler bei Anfertigung ihrer Arbeiten zu beaufsichtigen und zu leiten, — so wie noch einige **Pensionäre** aufzunehmen — erbietet sich

J. G. Hartmann,

Langestr. 7, i. d. Nähe d. Fr. W. Gymnasiums.

Universitäts-Jubiläum.

Das unterzeichnete Komité ehemaliger Mitglieder der Breslauer Burschenschaften fordert hiermit alle Kommilitonen der hiesigen und auswärtigen Universitäten, frühere wie gegenwärtige, zur Theilnahme an einem **am 3. August c. Abends 7 Uhr im Meyer**schen **(Liebich**schen**) Etablissent zu feiernden Kommerse**, wie an einem in demselben Lokale **am 4. August Nachmittags 3 Uhr zu veranstaltenden Subskriptionsdiner** auf. Unseren vorgenannten Festlichkeiten wird am 2. August **ein allgemeiner Fackelzug** vorangehen.

Als Vereinigungspunkt für die hiesigen und auswärtigen Burschenschafter und für alle diejenigen früheren Kommilitionen, welche sich denselben anschließen wollen, ist während der Festtage der **König von Ungarn** bestimmt, woselbst vom 28. Juli an Liste und Album zur Einzeichnung ausliegen und gegen einen Beitrag von zwei Thalern zur Bestreitung der allgemeinen Kosten, Festordnung und Festabzeichen werden verabfolgt werden.

Um die Vorbereitungen in umfassender Weise treffen zu können, bitten wir auswärtige wie hiesige Kommilitonen, baldmöglichst ihre Anmeldungen an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Breslau, den 17. Juli 1861.

Das Komité der alten Breslauer Burschenschafter.

Dr. **Reymann**, Vorsitzender (Schweidnitzer Stadtgraben 12), Dr. **Adler**, Oberlehrer (Magazinstraße im Nordstern), Dr. **Förster**, Docent (Königsplatz), **Fritsch**, Referendarius (Tauenzinstraße 74), **Gillet**, Referendarius (Karlsstraße 18/19), Dr. **Guttentag** (Junkernstr. 34), **Korpulus**, Gerichtsassessor (Tauenzinstr. 14), **Schwabbauer**, Referendarius (Breitestr. 31), Dr. **Stark**, Hospitalarzt zu Allerheiligen, Dr. **Stener** (Ring 34), **Wentzel**, Rechtsanwalt (Nikolaistr. 74).

In Folge Dahinscheidens meines lieben Mannes, des Kaufmanns **Joseph Gerschel Ollendorff**, erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich laut dessen testamentarischer Bestimmung das von meinem sel. Manne seit 48 Jahren geführte Manufaktur- und Produktengeschäft unter der bisherigen Firma:

Joseph G. Ollendorff

in unveränderter Weise fortführen werde.

Für das der Firma gütigst geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, werde bemüht sein, dasselbe auch ferner zu erhalten.

Rawicz, den 18. Juli 1861.

Charlotte Ollendorff
geb. **Jungmann.**



Den hochgeehrten Herren Musikmeistern für Militär wie im Civil, so auch allen Musikern, erlaube' ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in Posen als Blas-Instrumentenmacheretablirt habe.

Ich bitte, mich mit gefälligen Aufträgen beehren zu wollen, und werde sowohl neue, als Reparaturen aller Art gut, dauerhaft und auf das Billigste ausführen.

Einem geneigten Zutrauen entgegensehend
Johann Kreisel, Blas-Instrumentenmacher,
Halbdorfstraße Nr. 32 C.
Posen, den 22. Juli 1861.

Ausverkauf.

Vom ersten Oktober 1861 verlegen wir unser Waarenlager nach **Neuestraße Nr. 3.** Um unser neues Lokal nur mit neuer Waare zu eröffnen und uns den Umzug zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, sämmtliche Waaren unsres Lagers, als:

Wollene und seidene Gimpen, Frangen, Rüchen, Rosetten und Knöpfe.
Thomsons, amerikanische Kronen-Krinolines.
Französische Korsetts mit Mechanik.
Goldene, seidene und Kamelgarngürtel für Damen.
Handschuhe in Glacé, Seide und Garn.
Strümpfe für Damen, Herren und Kinder.
Strickwolle, Estremadura und englische Hanfzwirne.
Seiden-, Zwirn- und Baumwollen-Bänder.
Seifen, Eau de Cologne, Stahlreifen, Armbänder, Klingelzüge, Schlipse 2c. 2c.

zu den Kostenpreisen zu verkaufen.

64. Markt. **Z. Zadek & Comp.,** Markt 64.

neben der Handlung A. Schmidt.

Wegen gänzlicher **Aufgabe** des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche

Schreibmaterialien, Galanteriewaaren u. s. w.

zu jedem annehmbaren Preise.

Lud. Joh. Meyer.

Eine **große Partie** neuer **Schiebekisten**, so wie auch **Tortenschachteln** für die Herren Konditoren empfiehlt

Lud. Joh. Meyer.

Chinesisches Haarfärbemittel,

um damit Kopf-, Augenbraunen- und Barthaare sogleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen braunen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt sind. Preis à Flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Markt 64.





Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.

Chinarinden-Oel,

zur Konservirung und Verschönerung der Haare,
à Flasche mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr.

Kräuter-Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung der Haare,
à Krause mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr.

Die Dr. **Hartung**'schen **Haarwuchsmittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so mannigfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und den meisten anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Posen** echt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmsstr., neben der Post.

Kostenloses Hefungs-Verfahren für Bäcker, Conditoren u. Hauswirthschaften.

Dieses Verfahren ist völlig **kostenlos** und erfordert gar keine Hefe, sehr einfach und leicht; wirkt aber kräftiger und sicherer als jede flüssige oder trockene Hefe und wird damit an Gewicht mehr, im Ansehen besseres und gleichzeitig gesünderes Backwerk erzielt, als mit Hefe. Es kann jede beliebige Quantität Teig zu jeder Zeit damit sicher in Gährung gesetzt werden, und findet eine Vergährung dabei nicht statt. Wir garantiren das Verfahren und offeriren die Mittheilung desselben gegen fco. Einsendung von 5 Thlrn. Pr. Crt. Sehr günstige Atteste von intelligenten Bäckern und Conditoren, welche das Verfahren in ihren Geschäften eingeführt, sind bei uns im Original einzusehen und werden bei Zusendung der Mittheilung in Abschrift beigegeben.

Leipzig. **Das Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.**

Als Stellvertreter für die von Erfüllung von Pflichten bei Bedienung der städtischen Feuerspritzen abgehaltenen, neuerdings designirten Bürger, empfehle ich die bisher vielfach dazu verwendeten **Mannschaften meines Gepäckträger-Instituts.** Meldungen werden **direkt im Comtoir, Krämerstraße Nr. 16, gegenüber der neuen Brothalle,** erbeten. ***G. Pincus.***

Möbel-Fuhrwerk

offerirt der Spediteur

Rudolph Rabsilber.

Ein Paar neue deutsche Mühlensteine von 4' 4" länge sind wegen Abbruch der Mühle in **Brody** bei **Mur. Goślin**, an der Chaussee belegen, billig zu verkaufen. Das Nähere an Ort und Stelle oder bei ***E. Stanke*** in **Obornik.**

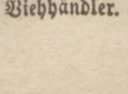
Wasser- oder Stoppelrüben-Saamen à Pfund 6 Sgr. bei

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbert 40.



Heute Montag den 22. Juli c. mit dem Abendzuge



bringe ich einen Transport

Netzbrücher Kühe u. Kälber

zum Verkauf in **Budwigs Hotel.**

Hamann, Viehhändler.

Stoppelrüben-Samen, à Pfd. 6 Sgr.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Das Dominum **Gora** (Poststation bei **Jarocin**) hat Johannis-Roggen, welcher, früh gesät, im Herbste und Frühjahr geschnitten werden kann, dann doch noch 10—12 Scheffel Roggen trägt und 50% Stroh mehr liefert, als gewöhnlicher Roggen, den Scheffel zu 3 Thlr.; rothe Lupinen, ½ % Stickstoff mehr als gewöhnliche enthaltend, so wie 50 % Kraut mehr produzirend, die Metze zu 15 Sgr. zu verkaufen und bittet um baldige Bestellungen.

Seidene und Glacé-Handschuhe,

alle Sorten Strohhüte und Sommermützen empfiehlt **allerbilligst**

Isaac Plessner, Breslauerstr. 2.

Hanfleinwand כשר

die Berl. Elle von 3—6 Sgr., empfiehlt

E. Rosenthal, Wronkerstr. 23.

Stralsunder Spielkarten

hat in den **feinsten Sorten** wieder vorräthig

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Porzellan-Ausverkauf

wird, um schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

R. Kantorowicz,

Markt und Breslauerstraßen-Ecke 60.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10—15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Sgr.

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Markt 64.

Eine neue Sendung

Wasserkaraffen und Krüge,

in denen das Wasser eiskalt bleibt, erhielt und empfiehlt in reichster Auswahl

H. Klug, Posen, Friedrichsstr. 33.

In meiner Stärkefabrik Mühlenstraße Nr. 21 verkaufe ich feine Weizenstärke den Zentner mit 10 Thlrn., bei einer Abnahme von mindestens 10 Zentnern oder auch bei übernommener Lieferung auf Zeit laut Probe mit 9 Thlr. 15 Sgr.

Proben sind zu jeder Zeit zu haben und bitte von der Güte des jetzigen Fabrikats zu überzeugen. ***T. Bischoff.***

Große schöne Citronen sehr billig.

Echten Schweizerkäse à Pfund 8, bei fünf Pfund à 7½ Sgr., ▢ Sahnkäse à 3 Sgr. wie frische, fette Butter à 7 und 7½ Sgr., schönes Pflaumenmuß à 2 und 2½ Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, **Wasserstr. 6.**

Schöne Speckflundern sind heute b. ***Basch***, Friedrichsstr. 5, zu haben.

Sehr schönen frischen Fetthering à 6 und 8, auch 4 und 3 Pf., à Mandel 3 und 5 Sgr., empfiehlt wie Vollhering billigst

M. Rosenstein, **Wasserstr. 6.**

Kirsch- und Himbeersaft,

frisch von der Presse, empfiehlt

S. Silbermann, Sapiehaplatz 7.

Kirsch- und Himbeersaft,

frisch von der Presse, bei

Moritz Pincus, Friedrichsstr. 36.

Dampf-Kaffee in vorzüglichen Qualitäten à 10, 11 und 12 Sgr., gelben und grünen Java- und Riokaffee, f. Carol., Java, Tafel und andere Reissorten wie sämmtliche Materialwaaren billigst in besten Qualitäten, feinen gelben Farin à Pfund 3¾ Sgr., fein gest. Raffinade à 4⅚, feinen Brodzucker à 5 Sgr., in Broden billiger, empfiehlt

M. Rosenstein, **Wasserstr. 6.**

Ein gelblicher, halbgeschorner Affenpinscher mit Maulkorb und Hundezeichen Nr. 545, auf den Namen **Muff** hörend, ist am Sonnabend gegen Abend abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält Breitestraße Nr. 5 einen Thaler Belohnung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Rebeka** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Lißner** hier, zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Posen, den 22. Juli 1861. **H. J. Remak** und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Herrn **Isidor Jacobsohn** aus **Posen** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Murow. Goslin, im Juli 1861. **H. Flanter** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Johanna Flanter.
Isidor Jacobsohn.
Murow. Goslin. **Posen.**

Unsere am 18. d. M. in **Arnswalde** vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Neustadt b. P., den 20. Juli 1861.
Dr. Seyler,
Louise Seyler geb. **Flügge.**

Heute früh 3 Uhr ist unter Gottes gnädigem Beistande meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Rumpe**, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Posen, 21. Juli 1861.
Ph. Wagner, Haupt-Steueramts-Assistent.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Todesfälle. Frl. M. Dummert in Misdroy, Rittergutsb. H. Beyer in Krangen, Frl. A. v. Schmiedeberg in Marienfließ, Geh. Ober-Reg. Rath Dr. Pernice in Halle.

Der unerforschliche Rathschluß des Allerhöchsten hat heute auf Mittag um 1 Uhr den Gutsbesitzer **Ernst Hoffmann** hierselbst in einem Alter von 59 Jahren nach langem körperlichen Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen. Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden ergebenst an **die Hinterbliebenen.**
Posen, den 21. Juli 1861.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 6 Uhr von der Bergstr. aus statt.

Dem Herrn **Kaplan** zur Beruhigung, daß nicht **Constantin Schubert** aus **Posen,** sondern der Privatschreiber **Constantin Schubert** aus **Zerkowo** am 16. d. Mts. auf der Anklagebank gesessen. Conf. Voc.

Posener Marktbericht vom 22. Juli.

	von Thl	Sgr	Pf	bis Thl	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	22	6	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	20	—	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	23	—	—	28	—
Kocherbsen	1	19	—	1	20	—
Futtererbsen	1	15	—	1	16	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	2	27	6	3	3	9
Winterraps	2	27	6	3	3	9
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	3	9
Kartoffeln, neue	—	27	6	1	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	—	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
20. Juli kein Geschäft.
22. Juli . . . . 18 Thl 12½ Sgr bis 18 Thl 20 Sgr
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	102½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅜	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	125½	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102	—
" 3½ " "	—	97	—
" 4 " neue "	—	95	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	84¾	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅜	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	100½	—
" Provinzial-Bankaktien	—	87	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen nach anfänglich matter Stimmung fest schließend, gekündigt 25 Wispel, pr. Juli 39½ Br., Juli-Aug. 39 bz. u. Gd., Aug.-Sept. 39 Gd., Sept.-Okt. 39 1/12—⅛ bz., Okt.-Nov. 39 Gd., Nov.-Dez. 39 bz. u. Gd.

Spiritus behauptet, mit Faß pr. Juli 18⅞ Gd., Aug. 18⅞—5/24 bez., Sept. 18⅞ Gd., Okt. 17⅚—7/12—⅝ bz., Okt.-Nov.-Dez. 17⅚ bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 21. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" 22. " " " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juli. Wind: SO. Barometer: 28½. Thermometer: 22° +. Witterung: sehr heiß.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 44¼ a 45½ Rt., p. Juli 44 a 43½ Rt. bz., u. Br., 43¼ Gd., p. Juli-Aug. 44 a 43½ Rt. bz. u. Br., 43⅜ Gd., p. Aug.-Sept. 44¼ a 43⅝ Rt. bz., 43¾ Br., 43½ Gd., p. Sept.-Okt. 44¾ a 45 a 44 Rt. bz., u. Gd., 44¼ Br. p. Okt.-Nov. 44¾ a 45 a 44¼ Rt. bz. u. Gd., 44⅞ Br. p. Novbr.-Dezbr. 44¾ a 45 a 44¼ Rt. bz. u. Gd., 44½ Br., Frühjahr 44¾ a 45 a 44¼ Rt. bz. u. Gd., 44½ Br.

Große Gerste 34 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 25 Rt., p. Juli 21½ Rt. p. Juli-August 21½ Rt., p. Aug.-Sept. 22⅛ Rt. bz. p. Sept.-Okt. 22⅞ a 22¾ Rt. bz. p. Okt.-Nov. 22⅞ Rt. bez. Frühjahr 23 Rt. bz.

Rüböl loko 12 Rt. Br., p. Juli 12 Rt. Br., p. Juli-Aug. 12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12½ Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br. p. Okt.-Nov. 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅓ Rt. bz. u. Br., 12¼ Gd. p. April-Mai 12⅝ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bz., mit Faß 18 11/12 Rt. bz. p. Juli 19 1/12 a 19 Rt. bz. u. Br., 18 11/12 Gd. p. Juli-Aug. 19 1/12 a 19 Rt. bz. u. Br. 18 11/12 Gd., p. Aug.-Sept. 19⅛ a 19 Rt. bz. u. Gd., 19¼ Br. p. Sept.-Okt. 19½ a 19⅛ Rt. bz. u. Gd., 19⅛ Br. p. Okt.-Nov. 18⅜ a 18⅛ Rt. bz. u. Gd., 18¼ Br., p. Nov.-Dezbr. 18 a 17⅞ Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br. p. April-Mai 18 5/12 a 18⅛ a 18⅓ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5⅓, 0. u. 1. 4½ a 5 Rt.
Roggenmehl 0. 3⅛ a 3¾, 0. u. 1. 3 a 3 5/12 Rt.
(B. u. H. Z)

Breslau, 20. Juli. Wetter: Hell und sehr heiß, + 23° im Schatten.

Weißer Weizen 76—81—85—88, gelber 68—74—79—84 Sgr.
Roggen, 55—58—60—62½ Sgr.
Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.
Hafer, 29—32—33 Sgr.
Erbsen 45—50—56 Sgr.
Raps 87—91—97—99 Sgr.
Winterrübsen 92—94—96 Sgr.
Kleesamen ohne Handel.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 45¼ Br., Juli-Aug. 44½ Br., Aug.-Sept. 43—43½ bz. u. Br., Sept.-Okt. 43½—43 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 42½—42½ bz.

Rüböl loko 11⅞ Br., p. Juli u. Juli-Aug. 11⅞ Br., 11⅞ Gd., Aug.-Sept. 11⅞ Br., Sept.-Okt. 11⅞ bz., Okt.-Nov. 11 11/12 bz. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus loko 19½ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Spt. 18⅞ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 18⅞ Br., Okt.-Nov. 17⅞ Br. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.
Hamburg, 20. Juli. Weizen loko, ordinäre Sorten für Belgien gekauft. Roggen loko unverändert, ab Königsberg Juli 70 bezahlt, Juli-September 71 bis 73 gehalten. Oel 26⅜. Kaffee, für Santos und Laguyra bleibt Frage, geringe Sorten gedrückt. Schönes Wetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81½ G
Aachen-Mastricht	4	19⅞ etw-⅞ bz
Amsterd. Rotterd.	4	84½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	97½ bz
do. Lt. B.	4	87 bz
Berlin-Anhalt	4	136 bz
Berlin-Hamburg	4	116½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	149½ G
Berlin-Stettin	4	116½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	109½-109⅞ bz
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	164 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	4	80 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135½ bz
Magdeb. Halberst.	4	242 G
Magdeb. Wittenb.	4	43 B
Mainz-Ludwigsh.	4	108½ bz u G
Mecklenburger	4	48½-¼ bz
Münster-Hammer	4	95½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44¾ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122-122½ bz
do. Litt. B.	3½	112 bz
Oest. Franz. Staat.	5	129½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	89⅞-89½ Ed bz
do. Stamm-Pr.	4	95 G
Rhein-Nahebahn	4	24 B
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ G
Stargard-Posen	3½	90 B
Thüringer	4	110¾ B

Die Haltung der heutigen Börse war flau.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	68½ bz
Bremer do.	4	100 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	94¾ bz
Darmstädter abgst.	4	76-½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	95 G
Dessauer Kredit-do.	4	8⅜-⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24 bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	84½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	33 etw bz u G
Geraer do.	4	71½ G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	92½ bz
Königsb. Priv. do.	4	88 etw bz
Leipzig. Kredit-do.	4	66 etw bz u G
Luxemburger do.	4	83 G
Magdeb. Priv. do.	4	83½ bz
Meining. Kred. do.	4	72 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 B
Oestr. Kredit- do.	5	62-62½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	75½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	87 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ G
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	83 G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank, Hamb.	4	100½ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	102½ bz u B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	21 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Em.	4	87½ G
do. III. Em.	4½	93¾ G
Aachen-Mastricht	4½	66 G
do. II. Em.	5	64½ B
Bergisch-Märkische	5	101½ G [102 bz
do. II. Ser.	5	101 G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82 bz IV. 102½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	90 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	97 G
Berlin-Anhalt	4	99 B
do.	4½	102½ B
Berlin-Hamburg	4½	103⅜ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— — B. — —
do. Litt. C.	4½	101¾ B
do. Litt. D.	4½	101½ B
Berlin-Stettin	4½	102½ B
do. II. Em.	4	92⅜ B
do. III. Em.	4	92 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99½ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101⅞ bz
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	93½ G
Cöln-Minden III. E.	4	90 G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98½ G
Niederschles. Märk.	4	96½ B
do. conv.	4	96½ B
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ G
do. Litt. D.	4	92⅜ B
do. Litt. E.	3½	82 bz
do. Litt. F.	4½	99¾ G
Oestreich. Französ.	3	258½-259 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 102½
do. III. Ser.	5	100½ G [G
Rheinische Pr. Obl.	4	89½ bz
do. v. Staatgarant.	3½	86 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	96 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	93¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 bz
do. III. Em.	4½	98¼ G
Thüringer	4½	102½ bz, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B
do. IV. Ser.	4½	101⅜ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	103 bz
Staats Anl. 1859	5	108 B
do.	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	99¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	125¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅜ bz
do. do.	3½	88 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105½ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	95½ bz
do.	4	101¾ B
Ostpreußische	3½	88 bz
do.	4	98¾ G
Pommersche	3½	92½ bz
do. neue	4½	101 B
Posensche	4	102 G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	95 bz
Schlesische	3½	92½ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅞-87 bz
do.	4	98½ B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99½ G
Pommersche	4	100 B
Posensche	4	96¾ B
Preußische	4	99 B
Rhein- u. Westf.	4	98¼ bz
Sächsische	4	99½ B
Schlesische	4	99½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 G
do. National-Anl.	5	58⅜-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64½ B
do. neue 100fl. Loose	—	56½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87½ etw bz u B
6. do.	5	100½ etw bz u G
Englische Anl.	5	102½ B [90½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 G 4½ %
Poln. Schatz-O.	4	80-¾ B, ½ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85 bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	93½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	50½ u 50½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	102½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459¾ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz

Wechsel-Kurse vom 20 Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	141½ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 7/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72½ bz
do. do. 2 M.	6	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ B
do. do. 2 M.	4	99½ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 20. Juli. Sehr stilles Geschäft bei unveränderten doch festen Kursen.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62½ Gd. Oestr. Loose 1860 61 1/12 bz. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 82⅔ bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 110 Br. dito Prior. Oblig. 92 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99½ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121⅛ Br. Br. dito Lit. B. 110⅔ Br. dito Prior. Oblig. 92⅔ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 5/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 33 Br. Kosel-Oderb. 34½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 20. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Bei vollkommener Geschäftsstille östreichische Effekten fast wie gestern; Bexbacher niedriger, Kurhessische Loose höher.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 134⅞. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 84⅞. Darmstädter Bankaktien 192. Darmstädter Zettelbank 237½. Meininger Kreditaktien 71½. Luxemburger Kreditbank 84½. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 42½. Span. Kreditbank Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 525. Kurheff. Loose 51. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 47¾. 4½% Metalliques 42⅜. 1854er Loose 63½. Oestr. National-Anlehen 57½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 632. Oestr. Kreditaktien 145½. Neueste östreichische Anleihe 61⅝. Oestr. Elisabethbahn 119. Rhein-Nahebahn 24. Hessische Ludwigsbahn 109¾.

Hamburg, Sonnabend, 20. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos. Rheinische 90 bez.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 58. Oestr. Kreditaktien 62. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 39⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.